Nr. 250. Freitag, 23. Oktober. 1896

Erscheint täglich mit Ausnahme der Montage und der Tage nach den Feiertagen. Abonnementspreis für Danzig monatl. 30 Pf. (täglich frei ins Haus), in den Abholestellen und der Expedition abgeholt 20 Pf. Vierteljährlich 90 Pf. frei ins Haus, 60 Pf. bei Abholung. Durch alle Postanstalten 1,00 Mk. pro Quartal, mit Briefträgerbestellgeld 1 Mk. 40 Pf. Sprechstunden der Redaktion 11—12 Uhr Vorm. Ketterhagergasse Nr. 4.

XV. Jahrgang.

Danziger Courier.

Kleine Danziger Zeitung für Stadt und Land.

Organ für Jedermann aus dem Volke.

Inseraten-Annahme Ketterhagergasse Nr. 4. Die Expedition ist zur Annahme von Inseraten Vormittags von 8 bis Nachmittags 7 Uhr geöffnet. Auswärt. Annoncen-Agenturen in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M., Stettin, Leipzig, Dresden N. rc. Rudolf Mosse, Haasenstein und Vogler, R. Steiner, G. L. Daube & Co. Emil Kreidner. Inseratenpr. für 1spaltige Zeile 20 Pfg. Bei größeren Aufträgen u. Wiederholung Rabatt

Von der Säbelaffaire in Karlsruhe

giebt das Commando des 1. badischen Leib-Grenadier-Regts. Nr. 109 eine Darstellung, die wir hier folgen lassen:

Da in den Zeitungen **der Thatbestand des Vorfalles** im Café „Tannhäuser“ meist unrichtig oder unvollständig dargestellt ist, theile ich Ihnen den Vorfall mit, wie er sich nach übereinstimmender Angabe nicht nur der Betheiligten v. Brüsewitz und v. Jung-Stilling, sondern auch eines Malers und eines Friseurs, die als unbetheiligte Zuschauer an einem Nebentisch saßen, zugetragen hat. v. Brüsewitz saß mit Jung-Stilling zusammen im kleinen Zimmer des „Tannhäuser“. Zwei Herren mit zwei Damen traten ein; der Eine nimmt einen Stuhl des Nebentisches, reißt ihn gegen den Stuhl, auf dem v. Brüsewitz saß, zurück und wirft sich so auf ihn, daß v. Brüsewitz zur Seite gestoßen wird und sich mit den Worten umdreht: „Nun, was ist denn los? Da der Mann, ohne sich zu entschuldigen und ohne auch nur im geringsten Platz zu machen und sogar auf die wiederholte Aufforderung hin, sich zu entschuldigen, eine freche Antwort gegeben hat, ohne vorzurücken, in recht ostentativer Weise gegen v. Brüsewitz zu zurückgelehnt sitzen bleibt, läßt letzterer den Wirth Kritsch holen und verlangt von diesem, daß der Mann, Mechaniker Siepmann, aus dem Lokale gewiesen werde. Der Wirth macht leere Entschuldigungen. Darauf tritt Ruhe ein. Brüsewitz sagt, in der Erwartung, daß Siepmann allmählich selbst zur Besinnung kommen und sich entschuldigen werde, kein Wort. Siepmann steht auf und geht hinaus. Unterdessen rücken die Genossen Siepmanns, um einen neuen Zusammenstoß zu vermeiden, sämmtliche Stühle an die andere Seite des Tisches. Siepmann kommt zurück, nimmt einen der Stühle, wirft ihn wieder gegen den Stuhl von v. Brüsewitz und legt sich so mit „Hüften fest“ und zurückgebogenen Ellenbogen darauf, daß v. Brüsewitz gezwungen ist, sich gegen den Tisch vorzuneigen. v. Brüsewitz bleibt in dieser Haltung etwa zehn Minuten sitzen, läßt nochmals den Wirth holen, der jedoch nicht kommt, tritt dann, nachdem er dem Manne ruhig etwas gesagt hatte, vor ihn und sagt laut: „Ich bin der Lieutenant v. Brüsewitz vom badischen Leib-Grenadier-Regiment und kann von Ihnen verlangen, daß Sie mich um Entschuldigung bitten. Bitte, bitten Sie mich um Entschuldigung!“ Siepmann bleibt sitzen und schreit v. Brüsewitz, der diese Worte im ruhigsten, höflichsten Tone gesprochen haben soll, an: „Ich verbitte mir diesen Ton von Ihnen!“ v. Brüsewitz sagt ruhig: „Sie haben sich nichts zu verbitten; Sie wissen, wer ich bin; ich ersuche Sie, mich um Entschuldigung zu bitten. Wollen Sie mich um Entschuldigung bitten. Ja oder nein?“ Siepmann dreht ihm mit dem Stuhle halb den Rücken zu und sagt dabei: „Es wird Ihnen auch genügen, wenn ich Ihnen keine Antwort gebe.“ Daraufhin tritt v. Brüsewitz einige Schritte rückwärts und hebt den gezogenen Säbel scheinbar zum Schlag. Der Wirth und vermuthlich ein Kellner fallen ihm in den Arm. Siepmann und seine drei Begleiter benutzen den Augenblick, das Lokal zu verlassen. v. Brüsewitz sagt, halb zum Publikum, halb zu Stilling gewandt: „Nun kann ich meinen Abschied nehmen oder mir eine Kugel vor den Kopf schießen“, zieht seinen Mantel an und verläßt ruhig das Lokal. An der Thüre holt ihn ein ihm unbekannter Civilist ein und theilt ihm mit, daß sich der Mann noch im Hofe befinde, worauf v. Brüsewitz durch das Thor der Kaiserstraße in den Hof eintritt, Siepmann am Abort stehen und sofort die Flucht ergreifen sieht. v. Brüsewitz holt Siepmann in dem mit Glas bedeckten Raume ein; als sich Siepmann gegen v. Brüsewitz umwendet und den Arm (zur Abwehr oder zum Schlag) erhebt, stößt ihm dieser den Säbel in die Seite, so daß Siepmann sofort zusammenbricht. Die bisherigen Zeugen sagen übereinstimmend aus, daß v. Brüsewitz kein verletzendes Wort gesagt, während Siepmanns Absicht, den Offizier in der rohesten Weise zu beleidigen, nicht nur aus den Handlungen, sondern auch aus dem Ton seiner Antworten hervorging.“

Wenn das Commando des badischen Regiments, dem Lieutenant v. Brüsewitz angehört, geglaubt haben sollte, durch die Veröffentlichung dieser angeblich wahrheitsgetreuen Darstellung des Vorganges, der zur Tödtung des Mechanikers Siepmann geführt hat, die öffentliche Meinung beruhigen zu können, so hat es sich geirrt. Schon bisher wußte derjenige, der die Stimmung in bürgerlichen Kreisen nicht nur aus den Zeitungen kannte, die sich immer nur mit einer gewissen Reserve äußern können, sich die Frage vorlegen, weshalb gerade dieser Vorfall eine so tiefgehende Aufregung hervorrufe. Die Darstellung des Regiments-Commandos wird, wenn sie erst in weiteren Kreisen bekannt geworden, nur Oel in's Feuer gießen. Mag Siepmann sich noch so roh benommen haben, so liegt doch zu Tage, daß Lieutenant v. Brüsewitz einem Manne gegenüber, der sich flüchtete, keinen Anlaß hatte, den Säbel zu gebrauchen. So schreibt auch die „**Nat.-Ztg.**“: „Ist diese Darstellung auch nur im allgemeinen zutreffend, so wird durch sie die einzige Angabe widerlegt, durch welche die That des Offiziers, wenngleich keineswegs entschuldigt, so doch als Ergebniß begreiflicher Erregung wenigstens verständlich werden konnte: die Behauptung nämlich, daß er von Siepmann geohrfeigt worden sei. Hiervon steht in der angeblich von dem Regiments-Commando herrührenden Darstellung nichts; dieser zufolge bestand die ganze Schuld Siepmanns darin, daß er — angeblich absichtlich und wiederholt — mit seinem Stuhle gegen den Stuhl des Offiziers gestoßen und diesen dadurch belästigt hat. Deshalb hat Lieutenant v. Brüsewitz den Siepmann zuerst aufgefordert, sich zu entschuldigen, aber in einer Art und Weise, welche dies fast nothwendigerweise ausschließen mußte, und er hat dann im Hofe den dort Wehrlosen aufgesucht und niedergestoßen. Danach handelt es sich um einen geradezu **unerhörten Fall**, und mit Recht wird darauf hingewiesen, wie verletzend für das Rechtsgefühl es ist, daß er **in dem jetzigen nicht öffentlichen Militärgerichtsverfahren** verhandelt werden wird, daß es somit zweifelhaft ist, ob überhaupt eine authentische Darstellung des Vorgangs bekannt werden wird. Er unterstützt im entscheidenden Augenblick das Verlangen nach Oeffentlichkeit des militärgerichtlichen Strafverfahrens auf das stärkste.“

Völlig unerklärlich ist übrigens, daß der Regiments-Commandeur diese Darstellung veröffentlicht, nachdem der commandirende General eine solche für unmöglich erklärt hatte.

Betreffs der obigen Darstellung des Commandos des 1. badischen LeibgrenadierRegiments wird ferner darauf aufmerksam gemacht, daß diese Lesart bereits am Tage nach der That fertiggestellt wurde, also zu einer Zeit, wo von einer eingehenden Untersuchung der blutigen Affaire wohl kaum die Rede sein konnte. Dagegen theilt der „Bad. Landesbote“ jetzt die **eidliche Aussage eines Augenzeugen**, eines gewissen Walz jun. mit. Derselbe giebt folgende Beschreibung:

„Ich kam am vergangenen Sonntag mit zwei Fräulein und Siepmann in den „Tannhäuser“, in dem sich Lieutenant v. Brüsewitz befand. Wir haben davon, daß Siepmann mit seinem Stuhl an den des Lieutenants stieß, nichts gesehen. Es ist überhaupt von Siepmann nichts gethan worden, was den Offizier hätte beleidigen können. Daß der Lieutenant von uns etwas wollte, merkten wir an unserem Tische erst, als Brüsewitz von dem Wirthe verlangte, er solle Siepmann hinauswerfen lassen. Der Offizier sagte dabei zu dem Wirthe: „Der Mensch (Siepmann) weiß sich nicht aufzuführen.“ Siepmann verbat sich dies; er stand von seinem Platze auf, ging mit dem Wirthe hinaus und erklärte diesem, daß er mit dem Lieutenant gar nichts habe und auch nichts von diesem wolle. Siepmann kam wieder in das Lokal zurück und setzte sich auf seinen Platz, ohne aber mit seinem Stuhl an den des Lieutenants zu stoßen. Nach einer längeren Pause, in der sich kein Zwischenfall ereignete, wendete sich Brüsewitz an Siepmann und forderte diesen dreimal auf, die Beleidigung zurückzunehmen. Darauf sagte Siepmann: „Ich weiß nichts von einer Beleidigung; ich habe Sie nicht beleidigt, ich habe nichts zurückzunehmen.“ Plötzlich trat der Offizier an unseren Tisch mit der gleichen Aufforderung. Siepmann gab ihm keine Antwort; Brüsewitz erneute sein Verlangen, worauf Siepmann sagte: „Keine Antwort ist auch eine Antwort.“ Jetzt zog der Lieutenant seinen Säbel und führte nach Siepmann, der inzwischen aufgesprungen war, einen Stoß. Dieser wäre unfehlbar da schon erstochen worden, wenn es ihm nicht geglückt wäre, rasch hinter einen Tisch zu kommen. Nun begann eine förmliche Jagd. Siepmann retirirte und Brüsewitz, mit dem Säbel fuchtelnd, war immer hinter ihm her. Es war eine aufregende Scene! Verschiedene im Lokal anwesende Damen schrieen vor Angst auf. Durch das Dazwischentreten des Wirthes, der den Lieutenant festhielt, wurde ein Unheil verhütet. Siepmann war inzwischen in den Hof gegangen. Kurz darauf verließ der Lieutenant die Wirthschaft durch den Ausgang nach der Karlstraße. Beim Fortgehen sagte er: „Ich muß jetzt meine Entlassung nehmen.“ Ich begab mich auch in den Hof, wo Siepmann mit dem Wirth sprach. Auf seinen Wunsch brachte ich ihm Hut und Ueberzieher, da Siepmann die Wirthschaft verlassen wollte. Im Laufe der nachfolgenden Unterredung mit dem Wirth sagte Siepmann, daß er den Offizier in keiner Weise beleidigt habe, und es auch nicht in seiner Absicht gelegen sei, diesen zu kränken. Er wolle aber mit Rücksicht auf den Wirth, damit diesem keine geschäftlichen Nachtheile entständen, am anderen Tage zu Brüsewitz gehen und ihm dies sagen. Wie nun der Wirth durch die Glasthüre, welche vom Hof aus auf die Kaiserstraße führt, Siepmann hinauslassen wollte, kam Brüsewitz rasch hereingelaufen und drängte sich zwischen den Wirth und Siepmann. Der Wirth sagte sofort zu ihm: „Herr Lieutenant, der Herr bittet Sie um Entschuldigung“ und auch Siepmann erklärte, daß er um Entschuldigung bitte. Brüsewitz kümmerte sich aber darum nicht, er ging mit dem gezückten Säbel auf Siepmann los. Siepmann sprang darauf in den Hof zurück und Brüsewitz ging ihm sofort nach. Als Siepmann sich in einer Ecke des Hofes verfing und nicht mehr ausweichen konnte, stieß der Lieutenant ihn nieder. Nach der That betrachtete Brüsewitz die blutige Waffe und sagte mit Befriedigung: „Ich habe meine Ehre gerettet!“ Dann ging er in das Lokal hinein.

Die rechtsnationalliberale, militärfreundliche „**Rhein.-Westfäl. Zeitung**“ sieht den Karlsruher Fall gleichfalls für sehr ernst an und führt aus:

„Man sieht, daß der Ursprung des Streites ganz erbärmlich geringfügig ist. Alle Zeugenaussagen stimmen darin überein, daß während des Zankes Siepmann sich keineswegs beleidigend oder roh benommen hat. Bezeichnend ist, daß der Lieutenant von der Waffe aber keinen Gebrauch machte, so lange Siepmann sich im Bereiche einer Defensivwaffe, z. B. eines Stuhles, befand, und den Wirth und die Kellner zur Seite hatte. Er steckte seinen Degen ein und verließ die Restauration mit den Worten: „Meine Ehre ist kaput, morgen kann ich meinen Dienst quittiren.“ Er scheint sodann seinen Entschluß gefaßt zu haben und führte ihn planmäßig durch. Er fragte einen Schutzmann, ob Siepmann schon das Lokal verlassen habe, holte sich, als dies verneint wird, zwei Unteroffiziere herbei, die ihm den Rücken decken sollen, da er „bedroht“ sei. Nun, gesichert gegen eventuelle Helfer Siepmanns, und sicher, nur mit einem Wehrlosen allein zu thun zu haben, geht der Lieutenant auf den Hof, wo er Siepmann trifft. Es steht fest, daß Siepmann sowohl wie der Wirth den Rasenden begütigen wollte. v. Brüsewitz stürzte sich aber auf den ohne jede Deckung und ohne jede Wehr und Waffe befindlichen Gegner, stellte ihn und rannte dem Unglücklichen seinen Säbel vollständig durch den Leib. Nach der That bemerkte der Held, indem er die blutige Waffe einsteckte: „So, jetzt ist meine Ehre gerettet.“ Nach einer anderen Meldung eines nationalliberalen Blattes soll v. Brüsewitz gesagt haben: „Der ist gestreckt.“

Angesichts dieses Thatbestandes müssen wir sagen, daß zu unserem Bedauern die demokratische „Frankf. Ztg.“ noch zu milde urtheilt, wenn sie meint, diese That „stehe auf der Höhe mit dem Messer raufender Bauernburschen“, denn in solchen Fällen haben eben beide ein Messer. Es liegt hier vielmehr ein unsäglich roher und feiger **Todtschlag eines Wehrlosen** durch einen Bewaffneten vor, wenn nicht sogar ein vorbereiteter Mord, der, falls er von einem anderen, dem bürgerlichen Gesetze Unterliegenden begangen wäre, durch Henkershand gesühnt würde.“

Bei dem Mißtrauen, schließt das nationalliberale Blatt, welches die ganze Bevölkerung gegenüber den Militärgerichten erfaßt hat, wird man abwarten, welches das Ergebniß der militärischen Untersuchung sein wird und dann prüfen, ob diesmal das Urtheil im Einklange mit den Anschauungen des bürgerlichen Rechtes steht.

Der Charakter des Lieutenants v. Brüsewitz wird durch eine Mittheilung der conservativen „Bad. Landpost“ in ein neues Licht gerückt. In diesem Blatte wird der Lieutenant jetzt als ein Mann bezeichnet, „der als Trinker großen Stils nicht weniger bekannt ist wie als rücksichtsloser Libertin, der schon aus anständigen Straßen und Häusern hat ausziehen müssen“. Dem conservativen Blatte mag für diese Angaben die Verantwortung überlassen bleiben.

In der Brandung.

Zeitroman von **Schulte vom Brühl.**

61) [Nachdruck verboten.]

Unwirthlich, kalt war es draußen in der Natur und trübe und spätherbstlich auch im Gemüthe Heinrichs. Dann kam die Nachricht, daß Harthenberg und Bianka auf der Rückreise seien. Ihr erstes, gemeinsames Weihnachtsfest wollten sie doch in ihrem eigenen Heim verbringen und vierzehn Tage früher schon in Berlin eintreffen. Vorher aber würden sie den Freund auf einige Tage besuchen. Der Prinz wollte bei dieser Gelegenheit mit Heinrich und Justus auch das Nähere über dieses und jenes berathen, da er doch darauf bedacht sein müsse, späterhin sein Dasein als Privatmann nützlich auszufüllen. Er habe allerlei Reformen für seine Besitzungen im Sinn und wolle sich überhaupt mehr, als es ihm früher sein militärischer Beruf zu thun erlaubt habe, in den Dienst der socialen Sache stellen. „Vielleicht lasse ich mich gar, wenn ich gereizt werde, noch einmal in den Reichstag wählen. Jedenfalls bin ich zu allerhand Schandthaten bereit und möchte in Dem und Jenem ordentlich die Aermel aufkrämpeln und mitwirken“, schrieb er gut gelaunt.

Bald darauf langte er mit seiner jungen Frau an. Mit wehmüthiger Freude stellte Heinrich, als er beide auf dem Bahnhof abholte, alsbald fest, daß ihnen die Ehe augenscheinlich sehr gut bekomme. Der Prinz schien sich verjüngt zu haben; jeder Zug von Ueberdruß und Mißvergnügen war aus seinem Wesen verschwunden, er zeigte sich frisch, schneidig und frohen Sinnes, und Biankas eigenthümliche Schönheit hatte sich voller entfaltet. Dabei hatte sie im ausschließlichen Verkehr mit ihm und bei seinen vollendeten, weltmännischen Formen eine so gefällige Sicherheit und Abrundung in ihrem Benehmen erlangt, daß der Doctor in ehrlicher Bewunderung äußerte: wenn sie nicht zur Prinzessin geboren sei, dann gäbe es überhaupt keine geborenen Prinzessinnen.

Die Beiden wollten in einem Hotel Abstieg nehmen, er aber gab es nicht zu und führte sie in sein eigenes, wohl eingerichtetes Heim.

Am Abend nach dem Essen — Bianka, von der Reise etwas ermüdet, war schon zur Ruhe gegangen — saß der Doctor mit seinem Gaste noch bei einem Glase Wein und einer Cigarre plaudernd zusammen.

„Sie glauben gar nicht, wie behaglich es bei Ihnen und Ihrem duftigen Tropfen ist“, äußerte Harthenberg, den Kopf auf die Lehne des Sessels zurücklehnend, den Rauch nach der Decke blasend und die Füße weit von sich streckend. „Und ich selber fühle mich überhaupt unheimlich wohl, seitdem ich mich aus den vielen Fesseln und Banden, die mich hielten, frei gemacht habe. Leicht ist mir das Eingehen dieser Ehe nicht gemacht worden, das kann ich Ihnen sagen. Hatte zwar alles recht verstohlen vorbereitet, um mit einem rechten Husarenstück zu überrumpeln, aber mit der Verblüffung war's nicht gethan und man hat mir ganz gewaltig zugesetzt, um mich vor einer „Dummheit“ — so lautet der technische Ausdruck — zu bewahren. Na, ich habe Allem wacker getrotzt, der Ueberredung, der Drohung und der Intrigue. Und als mit mir nichts anzustellen war, ist man darauf ausgegangen, mir die Kleine abspenstig zu machen, zu welcher Mission die alte Gräfin Hinkelhoff, eine Freundin meiner verstorbenen Mutter, entsandt wurde. Erst versuchte es die würdige Dame mit der Vorstellung, daß meine Verbindung mit einem Mädchen geringen Standes mein Unglück sei, weshalb Bianka schon aus Liebe das Opfer der Entsagung bringen müsse. Und als die Kleine für diese Darstellung kein Verständniß zeigte und energisch behauptete, sie für ihren Theil würde Alles thun, mich glücklich zu machen, und aus dem, was mir etwa durch sie verloren ginge, machte ich mir gar nichts, da gerieth die Würdige in Hitze und behauptete, es sei eine beispiellose Anmaßung, daß ein Mädchen aus der Hefe des Volkes seine Augen zu einem Prinzen aus regierendem Hause erhebe. Na, da kam sie schön an.“

„Ich traue es diesem jungen Frauchen wohl zu, daß sie ihre Liebe vertheidigt, wie etwa eine Pantherkatze ihr Junges“, äußerte Heinrich, und der Prinz schmunzelte: „Ich sage Ihnen, sie hat Schneid, Doctor! Schade, daß ich nicht selbst gehört habe, wie sie die Gräfin ablaufen ließ. Sie hat ihr nämlich, vermuthlich mit einer allerliebsten Patzigkeit, gesagt, sie fühle sich, da ich sie doch aus freien Stücken heirathen wolle, gerade gut genug für mich, und sie wäre nicht besser und nicht schlechter an Leib und Leben, Kopf und Herz, als die Prinzessinnen und großen Damen, die zweifellos alle zehn Finger vergeblich nach mir ausgestreckt hätten. Und wenn ich ihr nicht gefallen hätte und sie mich nicht von Herzen verehrte und liebte, so würde sie mich noch lange nicht genommen haben, und wenn ich selbst Papst oder Kaiser wäre. Ist das nicht köstlich?“

„Ausgezeichnet!“ bestätigte Heinrich, sich weidend an der inneren Freude des Erzählers, welcher fortfuhr: „Das ist aber noch nicht alles. Das Beste kommt noch. Als nämlich mein regierender Herr Vetter sah, daß mit mir nichts anzustellen war und daß ich mit großer Gelassenheit die Verzichturkunde auf die Thronfolge für mich und meine Nachkommen unterschrieb, wollte er mit sauersüßem Lächeln die ihm so fatale Verbindung ein Bischen abmildern, indem er meiner Bianka den Titel einer Freifrau v. Buchenhagen in Gnade anbot. Sonst hat er ja nicht viel zu verschenken.“

„Nun, es klingt ja am Ende auch ganz hübsch“, meinte Heinrich ironisch.

„Aber meine Frau erklärte ohne Besinnen, ihr Name Bianka Marfioretti klinge am Ende doch schöner und ich könne ihn so hübsch aussprechen. Und als ich ihr, eigentlich im Scherz, sagte, so möge sie ihn behalten, war sie außer sich vor Vergnügen und hat die „Erhebung“ mit vielem Dank abgelehnt. Sehen Sie, das nenne ich Charakter. Und auch aus dieser kleinen Geschichte spricht deutlich, daß sie in mir doch schließlich nur den Hans Harthenberg liebt und daß sie im Fühlen und Denken eine köstliche, unschätzbare Naivität besitzt.“

„Und die ist Goldes werth, diese Naivität Stoßen wir an auf Bianka Marfioretti!“ sagte Heinrich und füllte die Gläser. (Forts. folgt.)

Kunst, Wissenschaft und Litteratur.

Danziger Stadttheater.

Unter den etwas abgestandenen Gerichten, die auf dem Gebiete des Schauspiels uns in letzter Zeit vorgesetzt worden sind — die klassischen Abende nicht gerechnet — war gestern **Mosers** bekanntes Lustspiel „**Krieg im Frieden**“, an dem auch **Fr. v. Schönthan** mitgearbeitet hat, nach dem „Doctor Klaus“ wohl noch das schmackhafteste. Laufen auch allerlei Unmöglichkeiten mit unter, das Liebenswürdige herrscht in diesem Stücke vor, und der lebendige Ton und Fluß erfrischen immer wieder.

Die Aufführung am Dienstag ging recht flott von Statten. Die männlichen Rollen lagen zum Theil in denselben Händen, wie im vorigen Jahre, und wie damals wurde der Ulanenoffizier von Herrn **Lindikoff**, der jugendliche General von Hrn. **Schieke** und der Stabsarzt von Hrn. **Berthold** als frische Charakterfiguren gezeichnet, soweit man von solchen überhaupt in solch leichten Stücken sprechen kann. Daß Herr **Arndt** dieses Mal den Reif-Reiflingen spielte, war ein Beweis seiner Vielseitigkeit und für die Rolle eine Verbesserung. Bei aller geforderten Betonung des gemüthlich Komischen und behaglich Geckenhaften hielt er hierbei die richtige Grenze des Natürlichen ein und rettete dadurch diese Figur für die Wahrscheinlichkeit. Die größte Veränderung war in den weiblichen Rollen vorgegangen. Fräulein **Rheinen** sah als die Gesellschafterin Agnes gut aus und wußte in ihrem Spiel dieser Figur auch das Sympathische zu verleihen, womit sie nach dem Willen der Verfasser dem Zuschauer sich empfehlen soll. Frl. **Hoffmann** machte wieder einen recht angenehmen Eindruck als Elsa Henkel, munter, frisch und herzlich. Gegen diese beiden mehr episodenhaften Rollen ist die Darstellerin der Ilka Etvös bedeutend im Vortheile, als sie wenigstens mehr Charakter und Stimmungen entwickeln kann. Die fesche Ungarin wurde von Frl. **v. Glotz** richtig und gerade scharf genug hervorgekehrt und diese maßvoll abgewogene Haltung in Wesen und Sprache gleichmäßig durch das ganze Stück durchgeführt. Auch Herr **Keune** gab den schüchternen Liebhaber ganz angemessen, und hätte man nur einen Bedienten gehabt, der sprechen könnte, so wären so ziemlich alle Anforderungen, die man billiger Weise stellen kann, erfüllt gewesen.

Mittwoch gingen die „**Cavalleria**“ und die „**Bajazzi**“ über unsere Opernbühne. Ganz außergewöhnlich und großartig war von den gestrigen Leistungen der Sänger die des Hrn. **Szirowatka** als Bajazzo, sehr schätzenswerth in Gesang und Temperament die des Frl. **Cronegg** als Santuzza, im ganzen wohlgelungen der Turiddu des Herrn Dr. **Banasch**, obschon kein Schauspieler-Luxus diese Figur von ihren heillosen inneren Widersprüchen kuriren wird; der Alfio des Hrn. **Preuse** war gesanglich auskömmlich und schauspielerisch gewandt; aber das Streichholz-Anreißen und Pfeiferauchen im Angesicht des reuigen Feindes ist eine unnütze Rohheit, ebenso wie die hängende Tabakspfeife und der plumpe Fuhrmannsgang deutsch, hier also schon deshalb ganz falsch sind. Gesanglich virtuosisch war die Nedda der Frau **Grinning**, die nur wieder diese böse, unanständige Person von heut als feine Salonschäferin des vorigen Jahrhunderts costümirte. Volle Anerkennung verdiente sich Hr. **Beeg** als Tonio. Ueber den Rest kann man als normal quittiren: Frau **Preuse** als Lola, Herr **Gorani** als Beppo, Frl. **Rothe** als Lucia, den Chor und das treffliche Orchester nebst fester Regie. **Dr. C. Fuchs.**

Politische Tagesschau.

Danzig, 22. Oktober.

Jagdfragen und Wildschaden.

Die Klagen über das schlechte Jagdgesetz nehmen auch in den Kreisen, welche den Schutz des Bundes der Landwirthe genießen, überhand. Der Bund muß also versuchen, den Klagen abzuhelfen; er läuft sonst Gefahr, daß die Bauern, die unter dem Wildschaden leiden, ihm den Rücken drehen. So schreibt die „D. Tagesztg.":

„Was den Wildschaden anbelangt, so wissen unsere Leser (wirklich?), daß wir jederzeit für einen möglichst weitgehenden Schutz und eine möglichst weitgehende Entschädigung eingetreten sind. Das bürgerliche Gesetzbuch wird ja den schlimmsten Klagen den Boden entziehen."

Der naive Leser glaubt natürlich, der Reichstagsabgeordnete v. Plötz und seine Freunde hätten das Verdienst, daß das bürgerliche Gesetzbuch in § 835 den Jagdberechtigten verpflichtet, den Schaden, der durch Schwarz-, Roth-, Elch-, Dam- oder Rothwild oder durch Fasanen auf einem Grundstücke angerichtet wird, dem Eigenthümer desselben zu ersetzen. Die Sache verhält sich genau umgekehrt. Die Herren v. Plötz und Genossen haben ihr Möglichstes gethan, die Aufnahme dieser Bestimmung in das bürgerliche Gesetzbuch zu **verhindern**; sie haben in der zweiten wie in der dritten Lesung **gegen** den Paragraphen **gestimmt**. Ja, einer dieser bauernfreundlichen Herren hat öffentlich im Reichstage erklärt,

„wir (d. h. die Conservativen) werden nicht dafür einstehen können, daß, falls die Commissionsbeschlüsse (der § 835 war in der Commission in das Gesetzbuch aufgenommen worden) angenommen werden, unsererseits die erforderliche Anzahl von Mitgliedern hier bis zum Schluß der Verhandlungen gegenwärtig bleibt, um die Geschäfte hier weiterzuführen."

Mit anderen Worten: Abg. v. Stein drohte der Mehrheit, die Conservativen würden das Haus beschlußunfähig machen, wenn der Wildschadenersatz in das Gesetz komme. Und die conservative Partei begleitete diese Erklärung mit lebhaftem Bravo! Das nennt man „nationale Politik", constatirte Abg. Rickert. Daß der Ersatz für Hasenschaden nicht aufgenommen wurde, haben gleichfalls die Herren v. Plötz, v. Manteuffel, v. Mirbach u. s. w. herbeigeführt. Die Herren fürchteten, daß das Eingattern von Kohlgärten, Baumschulen und ähnlichen Anpflanzungen zu kostspielig werden würde! Das Organ des Bundes der Landwirthe aber schreibt bezeichnender Weise:

„Wir würden uns an solchen Erwägungen gern betheiligen und zu ihrer Unterstützung gern bereit sein. Aber das Interesse der Gemeinden und damit auch jedes einzelnen Gemeindemitgliedes steht hier sehr im Wege!"

Als ob es nur in Gemeindejagden Hasenschaden gäbe. Im Reichstage behaupteten die Freunde des Herrn v. Plötz — der Vorsitzende des Bundes der Landwirthe hat sich an der Debatte überhaupt nicht betheiligt —, die Wildschadenersatzfrage könne nur im Zusammenhang mit der Jagdgesetzgebung geregelt werden und diese gehöre der Landesgesetzgebung an. Das war fein ausgedacht, denn was z. B. in dem preußischen Landtage in dieser Richtung zu erwarten ist, weiß man schon. Das Gesetz, über welches die Bauern klagen, ist ja ein preußisches Gesetz, ein Gesetz, von dem ein bäuerliches Mitglied des Centrums, der Abg. Conrad, sagte:

„Weniger Billigkeits- und weniger Gerechtigkeitsgefühl, wie in diesen Gesetzentwurf niedergelegt ist, kann man sich wohl nicht denken. Der Großgrundbesitzer soll vollständig frei sein, der Forstfiscus, dieser große Sünder, ist auch frei. Die Bauern sind heute schon mit Ruthen geschlagen, sie werden mit **Scorpionen geschlagen werden durch das neue Gesetz.**"

Die Conservativen aber haben dieses Gesetz erzwungen. Und jetzt geberdet sich ihre Presse als Vertreter der Interessen der Bauern!

Deutsches Reich.

Wildparkstation, 22. Okt. Zum **Geburtstag der Kaiserin** ist **Prinz Heinrich** heute früh hier eingetroffen und direct nach dem Neuen Palais gefahren. Um 7 Uhr trafen ferner mittels Sonderzuges die beiden Prinzen aus Plön hier ein und wurden von den ältesten Brüdern aufs herzlichste begrüßt. Das **Kaiserpaar** kam um 8 Uhr mittels Sonderzuges an, wurde von den fünf ältesten Prinzen am Bahnhofe begrüßt und fuhr mit denselben nach dem Neuen Palais.

— Eine gestern Abend abgehaltene **Versammlung** hiesiger **Gasarbeiter** wurde wegen tumultuarischer Hergänge polizeilich **aufgelöst**, bevor noch Beschlüsse gefaßt worden waren.

— Wegen eines Artikels, der heute Morgen in der „**Staatsb.-Ztg.**" unter dem Titel „Zum Kapitel officiöse Preßwirthschaft" erschienen ist, ist **Strafantrag** wegen **Beleidigung** des Staatssecretärs Frhrn. **v. Marschall** und anderer Beamten des Auswärtigen Amts gegen das Blatt gestellt worden. Die betreffende Nummer ist **confiscirt** worden.

— Nach der „Post" sind die Verhandlungen über die Festsetzung der **deutsch-dänischen Fischerei-Grenze** im Kleinen Belt nunmehr abgeschlossen. Die Verhandlungen sind von der deutschen und dänischen Regierung ratificirt und die zur Bezeichnung der Grenzlinien nothwendigen Baaken sind ausgelegt. Die deutschen Commissare, die sich zur Unterzeichnung des Abschlußprotocolls in Kopenhagen aufgehalten haben, sind von dort wieder abgereist.

— Dem „Lok.-Anz." zufolge ist ein **Schriftstück aus dem 15. Jahrhundert** aufgefunden worden, durch welches bewiesen werden soll, daß der größte Theil des **Schloßplatzes**, die Schloßfreiheit und die Umgebung des Schlosses bis weit in den Lustgarten hinein nicht Eigenthum der Stadtgemeinde, sondern **Eigenthum der Krone** ist.

* **Die Reiterstatue auf dem Kyffhäuser-Denkmal** schwankt bei starkem Sturme, **wie** verschiedentlich beobachtet worden ist. Wegen dieser Erscheinung befragt, hat der Schöpfer des Denkmals, Professor E. Hundrieser in Charlottenburg, die nachstehende humorvolle Antwort ertheilt:

„Von der Reise zurückgekehrt, finde Ihr geehrtes Schreiben und beeile mich, ergebenst anzufragen, ob die Reiterstatue auf dem Kyffhäuser noch schwankt? Wenn diese es nicht mehr thut, so ist dies ein Beweis, daß der Sturm nachgelassen hat. Bekanntermaßen schwanken solid gebaute Essen, gußeiserne Säulen und Thürme ebenfalls im Sturm, warum soll es ein in Kupfer getriebenes Pferd auf Bergeshöh' nicht thun, was außerdem nur auf drei Beinen steht! Eine Beruhigung in diesem Sinne auszusprechen, wäre jedoch sehr erwünscht und gestatte Ihnen daher gern den Abdruck dieses Briefes im Wortlaut."

Hierdurch dürfte diese „schwankende" Frage in's Gleichgewicht gebracht worden sein.

Hamburg, 21. Okt. Durch die Umsicht der hiesigen Schiffsmaklerfirma **Lassen** gelang es, die Kaufmannswelt vor einer **französischen Schwindlerbande zu** schützen. Diese versuchte, auf Grund unwahrer Mittheilungen über Absendung von Schiffsladungen von Bordeaux nach Hamburg bedeutende Summen zu erschwindeln. Der angebliche Sohn eines französischen Schiffsrheders wurde heute beim Eintreffen in Hamburg verhaftet. Die Untersuchung wird sehr geheim geführt.

Danziger Lokal-Zeitung.

Danzig, 22. Oktober.

Wetteraussichten für Freitag, 23. Okt., und zwar für das **nordöstliche** Deutschland:

Wolkig, ziemlich milde, strichweise Regen, windig.

* **Geburtstag der Kaiserin.** Unsere allverehrte Landesfürstin, Kaiserin Auguste Victoria vollendete heute ihr 38. Lebensjahr. Ungetrübtes Familienglück, herzliche Zuneigung und Liebe eines großen Volkes schmücken ihr Leben, schmücken ihr auch diesen Tag. Als Zeichen der lebhaften Antheilnahme unserer Bevölkerung an dem Festestage der hohen Frau und unseres Königshauses wehen auch hier von Häusern und Schiffen die Flaggen und Wimpel in lichtem Sonnenglanz — ein freundliches patriotisches Bild. Möge es eine schöne Vorbedeutung für das neue begonnene Lebensjahr unserer Kaiserin sein!

* * *

* **Der Oberpräsident v. Goßler** ist, wie wir der Zeitschrift „Das Land" entnehmen, dem Ausschusse für Wohlfahrtspflege auf dem Lande beigetreten.

* * *

* **Bestätigung.** Wie wir hören, hat Herr Erster Bürgermeister Delbrück heute die allerhöchste Berufung als Vertreter Danzigs im Herrenhause — in Folge der kürzlich vom Magistrat einstimmig vollzogenen Präsentationswahl — erhalten.

* * *

* **Naturforschende Gesellschaft.** Mit dem gestrigen Abend begannen die Wintersitzungen der Gesellschaft. Herr Prof. Momber begrüßte die zahlreich erschienenen Mitglieder und legte eine Anzahl neu eingelaufener Druckschriften vor. Hierauf sprach Herr Dr. med. Ziegenhagen über die Entwickelung von Fischen, erläutert an einer Serie von Lichtbildern; daran schloß Herr Z. die Demonstration von Lichtbildern, welche sich auf die Flugversuche des verstorberen Ingenieurs Lilienthal beziehen.

* * *

* **Zur weiteren Ausschmückung des hiesigen Landeshauses.** Im hiesigen Landeshause ist von den zur künstlerischen Ausschmückung vorgesehenen vier Seitenfeldern das erste nunmehr fertig gestellt worden. Die dort zur Darstellung gelangte allegorische Figur der „Stärke" zeigt sich als kräftige lorbeerbekränzte blondhaarige Frauengestalt von durchaus deutschem Charakter; ihr rechter erhobener Arm stützt sich auf ihr Attribut: „die Keule", die rechte Hand umfaßt einen goldenen Eichenzweig als Siegespreis; von ihrer Schulter hängt als Mantel die Löwenhaut. Die Beifigur, eine jugendliche, zwischen Knaben- und Jünglingsalter stehende Erscheinung und ebenfalls von deutschem Aussehen, trägt die Wehr: den Stechhelm, Lanze und Schwert. Mitten im Eichengezweig ist ihr Thron aufgerichtet, die Verzierungen des Teppichs, der dessen Rückwand bildet, weisen Adler und Kaiserkronen auf. Es gewinnt den Anschein, als habe der Künstler sowohl in den Gestalten selbst wie in der Umgebung deutsches Wesen und deutsche Kraft betonen wollen als Angehörige einer Nation, die nach den schwersten Schicksalsschlägen vergangener und vergehender Jahrhunderte sich zu neuer umfassender Machtstellung emporgearbeitet hat. Im nächsten Jahre werden die drei noch erübrigenden Seitenfelder ihre Ausschmückung erhalten.

* * *

* **Die deutsche Ostseefischerei.** Herr Dr. Seligo, der Geschäftsführer der west- und ostpreußischen Fischereivereine, veröffentlicht in den Mittheilungen des deutschen Seefischereivereins, angeregt durch den reichen Geräthe- und Modellschatz der diesjährigen deutschen Fischerei-Ausstellung in Berlin, einen längeren Aufsatz über die Fangmethoden der Fischer der Ostsee, deren Salzgehalt im westlichen Theile bis Rügen ca. 1—2 Proc., östlich von dort etwa 0,7—0,8 Proc. beträgt. Diese Verschiedenartigkeit des Salzgehaltes im Verein mit der bei Weitem größeren Wassertiefe der Ostsee vor den östlichen Küsten hat zur Folge, daß die Fischarten sich von West nach Ost ein wenig ändern. Die in den westlichen Gewässern häufige Scholle ist z. B. auf dem Markte in Königsberg gar nicht mehr zu finden; Lachs und Stör findet man fast nur im Osten. Die mannigfachsten und einträglichsten Betriebe gelten dem Lachsfang. Die kleineren Thiere, die bis in die unmittelbare Nähe des Strandes kommen, werden von dort aus mit dem Strandgarn gefangen, das ein Befischen auf ca. 1200 Meter gestattet. Stellnetze für den Lachsfang werden vorwiegend bei Hela angewendet; ferner auch Legangeln, die mit Ködern versehen werden; 1894 zählte man in der Danziger Bucht 154 Stieg Lachsangeln. Sehr schnell hat sich in den letzten Jahren der Fang mit Treibnetzen entwickelt. Ein solches Netz ist ca. 10 Meter lang und 4—5 Meter tief, man bildet aus ihnen oft Fleeten von zwei Kilometer Länge und läßt sie 4—6 Stunden an dem Fahrzeug treiben. Da die Treibnetzfischerei die Fischer oft weit von ihrer Heimath führt und sie zwingt, Wochen lang auf hoher See zu bleiben, so werden dazu seetüchtige, feste, gedeckte Fahrzeuge, die Hochseekutter der Ostsee, benutzt. Dieselben haben 1—1,5 Meter Tiefgang, 5—10 Meter Länge über Kiel und etwa 2,5—4 Meter größte Breite. Unter Deck befindet sich vorn ein Raum für die Fischbeute, in der Mitte der Netzraum, hinten eine Kajüte mit Kochgelegenheit und zwei Schlafbänken. Die Bemannung besteht aus zwei bis drei Mann. Von Segeln pflegen die Kutter Großsegel, Gaffeltopsegel, Stagfock und Klüver, öfters auch ein Besansegel zu führen. Da derartige gedeckte und auf Kiel gebaute Fahrzeuge nicht, wie die meisten landesüblichen offenen Boote, auf den Strand geschleppt und hier in Schutz liegen können, so ist der Betrieb der Treibnetzfischerei von dem Vorhandensein von Häfen abhängig. In der That hat, nächst der energischen Unterstützung der Fischer durch die Reichsregierung, die Anlage des Hafens an der Südspitze von Hela in der Nähe der Hauptfangplätze der Treibnetzfischerei diesem Betriebe einen ungeahnten Aufschwung ermöglicht, so daß seit der Einführung des Betriebes bis 1894 die Zahl der Kutter auf gegen 400 mit über 20 000 Netzen gestiegen ist.

Der stärkste Fang findet in und vor der Danziger Bucht statt, die größte Zahl der Kutter gehört deshalb zu Westpreußen, doch nimmt auch in Ostpreußen das Interesse für die Treibnetzfischerei unter den Fischern immer mehr zu, so daß, wenn die langgestreckte ostpreußische Küste, welche zwischen Memel und Pillau keine einzige Zufluchtsstätte oder Rhede für die Fischer besitzt, einen passend gelegenen Hafen erhält, auch hier das Aufblühen der Hochseefischerei zu erwarten ist.

Neben dem Lachs beansprucht der Hering besonderes Interesse, der mit Strandgarnen (auf Hela), mit Stellnetzen, Reusen und Treibnetzen gefangen wird, ebenso wird die Sprotte in Stellnetzen gefangen. Von großer Bedeutung ist an der deutschen Ostseeküste, besonders im Westen, der Fang der „Butten", der Scholle bezw. der Flunder. An den östlichen Küsten wird die Scholle nur selten gefunden, auf dem Königsberger und dem Danziger Markt trifft man sie in der Regel nicht an. Dagegen ist hier die Flunder häufig und durch lebhaft rothe Flecke, welche bei der selteneren Flunder der westlichen Küste matter sind, ausgezeichnet. Die Flunder fängt man hier fast nur mit der „Zeise", d. h. einem Schleppnetz, das auf Grund geht. Während der Buttfang hauptsächlich im Sommer betrieben wird, wendet sich mit Beginn des Herbstes die Küstenfischerei namentlich dem Aal zu, welcher dann seine Wanderung nach der Nordsee antritt. Das hierfür hauptsächlich angewendete Fangmittel ist der engmaschige Flügelsack, welcher an der ganzen Ostseeküste üblich ist und überall so gestellt wird, daß der Aal beim Streifen an der Küste in der Richtung auf die Nordsee auf ihn trifft. Die Anwendung von Speeren zum Aalfange ist an der preußischen Küste im allgemeinen verboten, jedoch werden namentlich für die jütischen Gewässer, die Umgegend von Rügen und die Putziger Wiek zahlreiche Ausnahmen von diesem Verbot gestattet. Der „Speer" besteht in der Regel aus zwei eine Klemme bildenden federnden Seitenarmen, zwischen denen eine scharfe schmale Spitze sich befindet, so daß jeder von der Spitze getroffene Aal von der Klemme festgehalten wird. Das Aalstechen findet namentlich im Winter vom Eise aus statt. Der Fischer zieht mit seinem auf einen kleinen Handschlitten geladenen Geräthe, die 5 bis 6 Meter lange Speerstange mitschleifend, an einen geeigneten Fangplatz. Hier schlägt er mit der Eisaxt ein Loch von etwa 20 Ctm. im Geviert und stößt nun mit dem Speer in immer weiterem Kreise in den Grund.

Der Dorsch wird vielfach in Angeln erbeutet, der Störfang ist eine Eigenthümlichkeit unserer Weichselmündung, an der ca. 1500 Störnetze im Betriebe sind. Auch der Stichling, der wohl an allen Ostseeküsten reichlich vertreten ist, ist Gegenstand einer nicht unbedeutenden und ergiebigen Fischerei. Im Oktober und November sammelt er sich nämlich vor dem Ausfluß des Frischen Haffes in ungeheueren Schaaren, um in das Haff zu ziehen. Bei diesem Zuge wird er mit leichtester Mühe in großen, engmaschigen Handkäschern aus dem Tief, dem Mündungskanal des Haffs, geschöpft, um theils in den primitiven Anlagen der Fischer, theils in einer eigens dazu eingerichteten Fabrik in Altpillau zu Thran und dem als Futtermittel schon berühmt gewordenen Stichlingsmehl verarbeitet zu werden. Endlich ist noch die Miesmuschel zu erwähnen, welche an der schleswig-holsteinischen Küste eine genügende Größe erreicht, um als Speise verwerthet zu werden, während sie in den östlich davon gelegenen Ostseetheilen klein bleibt. Man fängt sie mit eigenen Muschelharken.

* * *

* **Provinzial-Synode.** Außer den von uns bereits mitgetheilten sind nachträglich noch folgende Anträge auf die Tagesordnung der diesjährigen westpreußischen Provinzial-Synode gesetzt worden:

„Die Provinzial-Synode wolle die Genehmigung dazu ertheilen, daß aus der altstädtischen evangelischen Kirchengemeinde, der neustädtischen evangelischen Kirchengemeinde und der St. Georgen-Gemeinde in Thorn ein Parochial-Verband im Sinne des Kirchengesetzes betreffend die Berliner Stadt-Synode und die Parochial-Verbände in größeren Orten vom 17. Mai 1895 gebildet werde. Die gleiche Genehmigung wolle die Provinzial-Synode auch für die **Danziger Kirchengemeinden** zu St. Barbara, St. Bartholomäi, St. Katharinen, St. Johannis, St. Marien, St. Salvator, Schidlitz, Neufahrwasser und Langfuhr ertheilen. Ferner stehen auf der Tagesordnung noch Gesuche um Bewilligung von Beihilfen aus dem zur Verfügung der diesjährigen westpreußischen Provinzial-Synode stehenden Collectenfonds sowie Mittheilungen über den Stand der kirchlichen Fonds.

* * *

* **Neue Bauten.** Herr Maurermeister Franke hat, wie wir schon seiner Zeit mittheilten, auf seine Kosten eine neue Straße zwischen der Straße „Hinterm Lazareth" und der „Wallgasse" angelegt. Die Westseite derselben, an der sich acht große Häuser mit je sechs Wohnungen von je drei Zimmern befinden, ist in einer Länge von 120 Metern nunmehr fertiggestellt und Herr Franke wird demnächst mit der Bepflanzung der neuen Straße durch Lindenbäume beginnen. Die Straße, welche an der Canalisation und Wasserleitung angeschlossen ist, hat einstweilen Gasbeleuchtung, doch beabsichtigt Herr Franke elektrisches Licht einzuführen, wenn die ganze Straße fertig sein wird. Behufs Benennung der Straße ist ihr Erbauer eingekommen, dieselbe „Frankenstraße" zu taufen.

* * *

* **Desinfection.** Da in der Vorstadt Schidlitz seit einigen Tagen bösartige Erkrankungen an Diphtheritis vorgekommen sind, sind behufs Vermeidung von Ansteckung seit gestern und heute unter Leitung des Herrn Oberinspectors Wietzke durch die Desinfectionscolonnen des hiesigen Arbeitshauses bisher neun Wohnungen gründlich desinficirt worden.

* * *

* **Seeamt.** Die gestrige Verhandlung zur Ermittelung der Strandungsursache des englischen Dampfers „Assaye" war erst nach Schluß der Redaction beendet. Der Capitän Carruthers war der Ansicht, daß der Dampfer an dem Anker vertrieben sei und daß derselbe nachgeschleppt habe. Der Anker hatte ein Gewicht von ca. 50 Ctr., ohne die äußerst starken und der Größe des Dampfers entsprechenden Ketten. Der Capitän schiebt die Schuld der Strandung allein auf den Lootsen, der doch das Gewässer habe kennen müssen und die Peilungen habe vornehmen müssen. Hätte er (Capitän) die Verantwortung für das Schiff gehabt, so hätte er die hohe See zu gewinnen gesucht und sich nicht dem Risiko des Ankerns unter Land ausgesetzt. — Der erste Offizier der „Assaye" William Couch hat auf demselben die Wache vom Augenblick der Ankerung bis Abends um 8 Uhr gehabt. Bis 8 Uhr lag der Dampfer unverändert fest, die Peilungen der Leuchtfeuer, die ausgezeichnet zu sichten waren, blieben stets die gleichen. Der Zeuge, der an Bord des Dampfers vernommen worden ist, ist dann erst wieder auf Deck gekommen, als der Dampfer fest saß. Das Schiff war mit der Breitseite gegen den Strand getrieben und saß an der Backbordseite von der Mitte des Schiffes bis zum Achterende fest. Auch dieser Zeuge ist der Ansicht, daß der Anker der „Assaye" erst bei dem plötzlichen Anzug der vier Assistenz-Schleppdampfer gerissen ist. Der Gerichtshof beschloß dann, den Capitän Carruthers zu beeidigen.

Von 8 Uhr an bis zu der gegen 9 Uhr erfolgten Strandung hat auf dem Dampfer der dritte Steuermann Francis Bayley die Wache gehabt, mit dem Lootsen Schenkien, der ebenfalls auf Alles aufpaßte. Er habe das Deck betreten und von der Commandobrücke Ausguck gehalten und Peilungen vorgenommen, auf denen stets alles in Ordnung gewesen sei. Auch der Lootse Schenkien habe Peilungen vorgenommen und nichts Auffälliges entdeckt. Gelothet habe er nicht, denn er habe sich auf den Lootsen verlassen, der die Gegend doch kennen müsse. 10 Minuten vor 9 Uhr habe er bemerkt, daß man trieb, und den Lootsen darauf aufmerksam gemacht. Dieser habe es nicht recht glauben wollen und gelothet. Das Loth zeigte 6, gleich darauf 4 und 3 Faden, in demselben Augenblick saßen wir fest. Jetzt war auch schon der Capitän auf der Brücke, die Maschine schlug rückwärts ohne Erfolg. Der Zeuge schilderte nun die weiteren Maßnahmen in derselben Weise wie der Capitän und ist wie dieser der Ansicht, der Anker sei nachgeschleppt und erst durch das Zerren der Schleppdampfer gerissen. Die Frage, ob es nicht möglich gewesen sei, an der veränderten Stellung des Windes und der Sterne die Trift zu erkennen, verneinte der Zeuge, denn das Schiff habe sich fortwährend bewegt. B., der im Besitz des Capitänspatents ist, erklärte, daß er noch nie in der Danziger Bucht gewesen sei; von der Existenz eines Leuchtfeuers in Oxhöft, an dem er eine Trift von fünf Seemeilen hätte sehen können, hat er bis zur Strandung keine Ahnung gehabt. Der Matrose Johansen ist während der Strandung auf Deck gewesen, kurz vor 9 Uhr fühlte er aus einem kleinen Stoß, daß das Schiff den Grund berührte. Kurz vorher hätten der dritte Steuermann und der Lootse noch gepeilt und der Steuermann habe zu ihm gesagt: Es ist alles in Ordnung. Der Lootse sei auf dem Schiff vor der Strandung herum gegangen und habe sich auch in das Kartenhaus gesetzt. Ob der Lootse getrunken hat, weiß J. nicht.

Dann wurde der Lootse Johann Schenkien vernommen, der seit sechs Jahren Lootse in Neufahrwasser ist und am Nachmittag des 14. d. Mts. auf die „Assaye" überging. Es wehte ein starker Wind Ost zu Nord, der das Einlaufen in den Hafen zur Unmöglichkeit machte. Er habe gerathen, unter Hela vor Anker zu gehen und das sei 3 Seemeilen vom Lande in einer Wassertiefe von 24 Faden geschehen, dem Anker wurden 60 Faden Kette gegeben. Er habe alle vier Feuer der Küste gepeilt und bis 8 Uhr, wo der dritte Steuermann die Wache nahm, dies oft wiederholt. Er sei ganz durchnäßt gewesen und habe sich um 8 Uhr in das Kartenhaus begeben mit der Weisung, ihn im Nothfalle sofort zu holen. Um 9 Uhr habe man ihm gesagt, man treibe, er habe die Maschine rückwärts gehen lassen, doch saß der Dampfer fest. Der Zeuge trat mit dieser Angabe in Widerspruch mit den Engländern, die sagen, er sei zwischen 8 und 9 Uhr wiederholt auf Deck gewesen, doch blieb er bei seiner Aussage. Der Dampfer habe ein hohes Deck und könne daher in 2 Stunden 5 Seemeilen treiben. Der Lootse vertrat die Ansicht, daß der Anker schon bei Hela gebrochen sei, nicht erst bei dem Zerren der Schleppdampfer. Daß eine Abtrift des Dampfers erfolgt sei, kann sich Sch. nicht anders erklären, denn der Ankergrund der Danziger Bucht, in der oft die schweren Schiffe der Kriegsflotte liegen, sei durchaus gut. Auf Antrag des Herrn Reichscommissars wurden der Lootse und die Engländer trotz der zu Tage getretenen Widersprüche vereidigt.

Herr Reichscommissar Capitän z. S. Rodenacker nahm dann das Wort zur Würdigung der Beweismittel. Die Widersprüche seien ja zumeist aufgeklärt; der Anker der „Assaye" liege auf dem Meeresgrunde und man könne nicht feststellen, ob er bei Hela oder bei Rewa erst gerissen sei. Er glaube, daß der Anker unklar gefallen sei, weil er zu wenig Kette erhalten habe, denn es sei seemännisch richtig, das Dreifache der Wassertiefe dem Anker an Spielraum zu geben. Die Schuldfragen seien vielfach; der Capitän Carruthers und der Lootse hätten zu wenig Kette gegeben und der Capitän seinen Offizieren nicht eingeschärft, das Loth zu gebrauchen. Der Lootse sei an dem Ankermanöver betheiligt gewesen und dann habe er einfach seinen Dienst nicht gethan. Wenn der Dienst auch noch so schwer ist, er mußte ihn eben thun, denn er war derjenige, auf den sich die Anderen verlassen haben und es zum großen Theil auch thun konnten. Ebenso habe der Steuermann erkennen müssen, daß das Schiff trieb. Er stelle keine Anträge, weil der Lootse königlicher Beamter, die anderen englische Staatsunterthanen seien.

Nach längerer Berathung kam der Gerichtshof zu folgendem Urtheil: Der Gerichtshof habe den Vorfall anders als der Herr Reichs-Commissar aufgefaßt. Er könne an dem Capitän Carruthers keine Schuld finden. Richtig sei, daß 60 Faden Kette zu wenig gewesen seien für die schwere Masse des großen Schiffes, den Wind und den Andrang der Wellen, aber die Verantwortung dafür treffe ausschließlich den Lootsen, der alle diese Umstände hätte in seinen Berechnungskreis ziehen müssen. Ebenso sei es auf Seeschiffen in allen Situationen gang und gäbe, das Loth zu gebrauchen, so daß man dem Capitän daraus, daß er es nicht besonders befohlen habe, zu lothen, einen Vorwurf nicht machen könne. — Bei dem Lootsen sei die Thatsache als erwiesen angenommen worden, daß er auch zu der Zeit, als Bayley die Wache übernahm, wiederholt die Peilung der Leuchtfeuer geprüft habe. Trotzdem stehe aber das Gericht nicht auf dem Standpunkte des Reichscommissars, der schlankweg annehme, der Lootse habe seinen Dienst nicht gethan. Wenn das Geschäft des Ankerwerfens und der Postirung des Schiffes an einen sicheren Ort beendet sei, sei der Lootse nicht verpflichtet, immer auf der Brücke zu bleiben, sondern er könne einen Schutz aufsuchen. Der Lootse habe aber diesen Schutz nicht aufgesucht, sondern habe gepeilt und sei fortwährend im Dienst geblieben und habe daher auch bemerken müssen, daß der Dampfer trieb. — Der Gerichtshof habe weiter als erwiesen angenommen, daß der Anker schon vor Hela gerissen sei und das Schiff an der schweren Kette weiter getrieben sei. Bis 8 Uhr hat das Schiff still gelegen, um diese Zeit muß der Anker gerissen sein; das läßt sich auch mit den Beobachtungen der Neufahrwasser Seewarte in Einklang bringen, welche gerade um diese Zeit die Windstärke 8 constatirt habe. Ein Schleppen des Ankers hätte man auf einem leeren Eisenschiffe, das man mit einer Glocke vergleichen könne, sofort bemerken können. Auch den Steuermann Bayley treffe eine große Schuld, denn er habe auf die Feuer in Heisterneſt und Hela nicht geachtet und das Lothen unterlassen, das ihm sofort die nothwendige Klarheit schaffen mußte. Der Spruch des Seeamts lautet daher folgendermaßen:

„Die Ursache der am 14. Oktober erfolgten Strandung des englischen Dampfers „Assaye“, Capitän Carruthers, an der Küste von Hela ist darin zu erblicken, daß der Anker zu wenig Kette erhielt und daß der Lootse Schenkien und der Steuermann Bayley leichtfertige Peilungen vorgenommen, nicht gelothet und eine Stunde nicht wahrgenommen haben, daß der Anker gebrochen war und sich das Schiff im Treiben befand.“

* * *

Veränderungen im Grundbesitz. Es sind verkauft worden die Grundstücke: Mattenbuden Nr. 15 von der Wittwe Elisabeth Brandt, geb. Mejeck, an den Kaufmann Otto Weide für 51 000 Mk.; Tischlergasse Nr. 23 von den Rentier Heinrich Krieger'schen Eheleuten aus Zoppot an den Kaufmann Bruno Ediger für 18 000 Mk.; Sandgrube Nr. 52 von den Bäcker Anton Otto Witt'schen Eheleuten an die Bäckermeister August Ehmke'schen Eheleute für 25 500 Mk.; Vor dem Werderthor Blatt 5 auf die Eigenthümer Wilhelm Nitsch'schen Eheleute für 20 000 Mk. übergegangen. Ferner ist das Grundstück Paradiesgasse Nr. 29 nach dem Tode der Steinsetzermeister Boldt'schen Eheleute auf ihren Sohn, den Procuristen Karl Boldt, zum Eigenthum übergegangen.

* * *

Silberne Hochzeit. Herr Oberfeuerwehrmann Stier, welcher bei dem großen Speicherbrande am 13. Dezember 1892 mit Mühe und Noth dem Tode entging und in diesem Jahre bei einem Brande wieder eine Verletzung erlitt, feierte heute mit seiner Ehegattin das Fest der silbernen Hochzeit. Die Collegen des Jubelpaares überreichten demselben einen silbernen Kranz mit entsprechender Widmung.

* * *

Danziger Lehrergesangverein. Zur Gründung eines „Lehrergesangvereins“, welcher auf breiterer Grundlage steht als der bisherige „Sängerchor des Lehrervereins“, waren gestern Abend viele Danziger Lehrer zusammengetreten. Der Verein constituirte sich mit 104 Mitgliedern, darunter 79 active. Der Verein nimmt zu activen Mitgliedern in beschränkter Zahl auch Nichtlehrer auf, wenn sie durch ihre musikalische Begabung die Zwecke des Vereins zu fördern geeignet sind. An die Durchberathung der Satzungen schloß sich die Vorstandswahl an, welche folgendes Resultat ergab: erster und zweiter Vorsitzender: die Herren Schulz I. und Paschke; Dirigent: Herr Weber; Schriftführer: die Herren Lewandowski und Bidder; Kassirer: Herr Dienerowitz; Festordner: die Herren Boltz I. und Hamann; Notenwarte: die Herren Pukowski und Eichmann.

* * *

⊞ **Der Männerverein der St. Katharinen Kirchgemeinde** feierte gestern im Saale des Herrn Selonke sein diesjähriges Stiftungsfest unter zahlreicher Betheiligung seiner Mitglieder, deren Angehörigen und Freunde. Nachdem die Feier durch gemeinschaftlichen Gesang eröffnet war, hielt der Vorsitzende, Herr Prediger Blech, die Festansprache, in welcher derselbe die Thätigkeit des Vereins beleuchtete. In stiller Arbeit, so führte Redner aus, suche der Verein sein Bestes für die Gemeinde und die Gemeinschaft der sonst im Leben sich so fern Stehenden zu wecken und zu fördern, solches sei in vollem Maße erreicht. Dann aber auch wollen die Mitglieder sich in Fällen der Noth helfend zur Seite stehen; so sei auch diesem Grundsatze getreu im verflossenen Jahre wiederum eine beträchtliche Summe für in Noth gerathene Mitglieder ausgegeben worden. Von dem Geburtstage des Vereins übergehend, gedachte Redner des Vorabends des Geburtstages der Kaiserin, und schloß mit einem Hoch auf die hohe Frau, worauf die Anwesenden stehend „Heil Dir im Siegerkranz“ sangen. Der nunmehr folgende gesellige Theil des Festes brachte manch Ernstes und Heiteres hervor. Besonders erfreute der Sängerkreis die Anwesenden mit seinen schön vorgetragenen Liedern, denen sich auch andere Aufführungen anschlossen. Zum Schluß wurden mehrere Toaste auf den Vorstand, die Sänger und die Mitwirkenden ausgebracht. Es werden nunmehr die regelmäßigen Winterversammlungen an jedem Mittwoch im Saale der Abeggstiftung abgehalten werden.

* * *

Untersuchung der Seeleute auf Farbenblindheit. Der Herr Regierungspräsident macht auf die in Nr. 39 des Regierungs-Amtsblatts pro 1896 unter Nr. 705 und 706 veröffentlichte Bekanntmachung aufmerksam, wonach die amtlichen Untersuchungsstellen die Untersuchung auf Farbenblindheit nicht nur bei den Anwärtern für die Seesteuermanns- und Schifferprüfungen vornehmen, sondern jedem Seemann ohne Unterschied des Ranges und jeder Person, die sich dem Seemannsberufe widmen will, offen stehen und daher die jungen Leute Gelegenheit haben, vor Eintritt in den Beruf sich der Untersuchung zu unterziehen und sich über die für ihr Fortkommen, insbesondere für die spätere Zulassung zur Stellung als Schiffer wichtige Beschaffenheit ihres Farbenunterscheidungsvermögens Gewißheit und eine amtliche Bescheinigung zu verschaffen.

*

Unfälle. Auf die Arbeiterfrau Danowski fiel gestern in einem Waarenspeicher ein Stapel Säcke, wodurch sie schwer verletzt wurde. — In Folge eines Hufschlages trug der Knecht Babusch aus Klein-Plehnendorf einen Knochenbruch davon. — Der Knecht Küßner aus Mattern fiel in der Scheune mit einer Leiter um und brach sich einen Arm

*

Ein schneller Tod. Unter dieser Spitzmarke brachten wir gestern eine Nachricht über den plötzlichen Tod der jungen Frau unseres Landsmannes Kresin in Berlin. Ueber die Einzelheiten des Vorganges weiß die „Voss. Ztg.“ noch Folgendes mitzutheilen: Die etwa 40 Jahre alte Wittwe des Kaufmanns Christ hatte in Rixdorf den Kaufmann Kresin kennen gelernt, mit dem sie heute vor acht Tagen standesamtlich getraut wurde. Die kirchliche Trauung sollte am Sonnabend stattfinden, mußte aber wegen Erkrankung der Frau vertagt werden. Gleichsam in Vorahnung ihres nahen Todes ließ die Frau am Montag Morgen Gerichtsbeamte kommen, um ihr Testament zu machen. Als man nun Nachmittag zur Michaelkirche fahren wollte, um die kirchliche Trauung nachzuholen, und kaum bis zur Kottbuser Brücke gekommen war, fiel plötzlich Frau Kresin bewußtlos ihrem Manne in die Arme. Der Hochzeitswagen kehrte um, man trug die Frau schleunigst in ihre Wohnung hinauf und rief einen Arzt herbei. Dieser konnte nur feststellen, daß mittlerweile bereits der Tod, vermuthlich in Folge eines Herzschlages, eingetreten war.

* * *

Krankenbesuche im Lazareth. Die Besuchszeiten für Patienten 3. Klasse im hiesigen städtischen Lazareth in der Sandgrube sind außer Mittwoch auch auf Sonntag von 2—4 Uhr Nachmittags, statt wie bisher von 8—10 Uhr Vormittags festgesetzt.

* * *

* **Bazar.** In **Neufahrwasser** beabsichtigt der dortige **Vaterländische Frauenverein** am 15. und 16. November einen Bazar abzuhalten. Es sind dazu die Räume der „Börse Danzig“ von dem Inhaber derselben, Herrn Helfer, bereitwilligst unentgeltlich zur Verfügung gestellt worden. Wie üblich, wird sich dieser Bazar auf Verloosungen und Verkauf geschenkter Gegenstände und auf Veranstaltungen von allerhand Glücksspielen erstrecken. Der Ertrag soll in die Kasse des Kinderhorts fließen, der durch den nothwendigen Ankauf eines Stückchen Landes und durch eine in Aussicht genommene Weihnachtsbescherung seiner Kleinen auf eine kräftige Unterstützung angewiesen ist.

* * *

Eigenthümer gesucht. Auf der Criminalpolizei sind zwei elegante Damen-Paletots, die aus einer Diebstahlssache herrühren, eingeliefert worden, ohne daß sich die rechtmäßigen Eigenthümer bis jetzt gemeldet haben. Der betreffende Dieb ist zwar festgenommen, will aber bei Ausübung des Diebstahls dermaßen angetrunken gewesen sein, daß er nicht wisse, wo er die Mäntel gestohlen habe.

* * *

Wochen-Nachweis der Bevölkerungs-Vorgänge vom 11. bis 17. Oktober. Lebendgeboren 29 männliche, 41 weibliche, insgesammt 70 Kinder. Todtgeboren 3 männliche, 1 weibliches, insgesammt 4 Kinder. — Gestorben (ausschließlich Todtgeborene) 32 männliche, 19 weibliche, insgesammt 51 Personen, darunter Kinder im Alter von 0 bis 1 Jahr 15 ehelich, 2 außerehelich geborene. Todesursachen: Diphtherie und Croup 8, acute Darmkrankheiten einschließlich Brechdurchfall 5, darunter a) Brechdurchfall aller Altersklassen 5, b) Brechdurchfall von Kindern bis zu 1 Jahr 4, Lungenschwindsucht 7, acute Erkrankungen der Athmungsorgane 1, alle übrigen Krankheiten 27, gewaltsamer Tod: Verunglückung oder nicht näher festgestellte gewaltsame Einwirkung 2, Todtschlag 1.

* * *

* **Preußische Klassenlotterie.** Bei der heute Vormittags fortgesetzten Ziehung der 4. Klasse der 195. königl. preußischen Lotterie fielen:

2 Gewinne von 10 000 Mk. auf Nr. 58 756 213 082.

1 Gewinn von 5000 Mk. auf Nr. 140 284.

41 Gewinne von 3000 Mk. auf Nr. 1034 7065 33 173 36 445 45 602 47 821 50 270 56 004 60 693 78 690 82 170 83 413 85 660 88 819 92 609 98 047 98 377 105 665 120 855 122 875 125 171 128 597 133 095 137 941 140 217 149 899 150 294 154 792 155 740 161 707 192 347 198 988 205 348 207 635 208 868 210 229 210 522 212 576 215 650 216 809 221 657.

46 Gewinne von 1500 Mk. auf Nr. 4885 22 670 27 596 40 790 42 691 44 380 48 484 50 804 63 451 70 934 75 540 78 375 84 196 90 080 100 145 100 899 100 979 103 622 107 530 109 432 114 823 119 464 121 638 122 246 126 110 137 711 149 366 150 756 153 318 153 813 162 841 164 787 166 536 171 098 171 945 174 628 181 478 181 797 183 402 189 011 194 058 216 402 217 970 218 834 223 078 224 947.

* * *

Strafkammer. In der heutigen Sitzung hatten sich der frühere Hotelbesitzer, jetzige Rentier Salomon Priester und dessen Ehefrau Ernestine wegen Betruges zu verantworten, der durch den Verkauf ihres Grundstücks in Berent an den Hotelier Kielmann entstanden sein soll. Das Grundstück war, wie früher schon berichtet, so baufällig, daß es bald nach dem Verkauf durch die Polizei niedergebrochen werden mußte. Nach längerer Verhandlung wurde P. zu 6 Monat Gefängniß verurtheilt, seine Frau freigesprochen.

* * *

* **Feuer.** Gestern Abend gegen 10 Uhr wurde die Feuerwehr nach dem Hause Johannisgasse Nr. 60 gerufen; sie trat indessen nicht in Thätigkeit, da sich blinder Lärm herausstellte.

* * *

Polizeibericht für den 22. Oktober. Verhaftet: 4 Personen, darunter 1 Person wegen Widerstandes, 1 Person wegen Einschleichens, 1 Person wegen Hausfriedensbruchs, 1 Person wegen groben Unfugs, 2 Personen wegen Trunkenheit. — Gefunden: 1 Eisernes Kreuz 2. Kl. pro 1870, 1 Goldbuch auf den Namen Franz Rosenkiewicz, 1 Quittungskarte auf den Namen Johann Quidzinski, 1 Eisenbahn-Schülerkarte auf den Namen Ernst Ortmann, abzuholen aus dem Fundbureau der königl. Polizeidirection. — Verloren: 1 schwarze Damenremontoiruhr, abzugeben im Fundbureau der königl. Polizei-Direction.

Aus den Provinzen.

Elbing, 20. Oktober. Vor dem Schwurgericht wurden heute Abend der Eigenthümer Gottschalk zu lebenslänglichem Zuchthaus, seine Ehefrau zu 7 Jahren Zuchthaus und sein Sohn, der das achtzehnte Lebensjahr noch nicht überschritten hat, zu 7 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Elbing, 21. Oktober. Das **Schwurgericht** hat heute die wegen Erstechung des Factors Neuber in der Johannisstraße angeklagten Arbeiter Friedrich **Melzer** und Johann **Fiedler** wegen **Körperverletzung** mit tödtlichem Ausgange zu 15 Jahren Zuchthaus bezw. 5 Jahren Zuchthaus verurtheilt. Gerstmann und August Melzer wurden wegen Raufhandels zu 1 Jahr bezw. 3 Jahren Gefängniß verurtheilt.

Elbing, 21. Okt. Ein **kurischer Kahn** ist am Dienstag an den Molen des Elbingflusses **gestrandet**. Das Schiff hatte 1800 Centner Mehl aus der Meyer'schen Dampfmühle geladen, das nach Pillau und von dort zu Dampfer nach Rußland gebracht werden sollte. In der Nähe des Leuchtthurmes angelangt, wurde das Fahrzeug von dem heftigen Winde an die Molen geworfen und sank. Es liegt bis über Deck im Wasser. Ein Theil der Mehlladung, die auf Deck placirt war, blieb trocken. Schiff und Ladung sind versichert. (E. Z.)

Königsberg, 21. Okt. Für die wegen **Giftmordes zum Tode** verurtheilte Dienstmagd Rosine Kranke aus Wendehnen, Kr. Fischhausen, hat der Rechtsbeistand derselben, Herr Rechtsanwalt Holz, auf Bitten der Verurtheilten ein **Gnadengesuch** an den Kaiser verfaßt, welches die bei der Verhandlung thätig gewesenen Geschworenen durch ihre Unterschrift unterstützt haben. Das Gesuch gelangt sogleich zur Absendung.

Insterburg, 19. Okt. Heute früh wurden, wie das „Ostpr. Tagebl.“ sich schreiben läßt, mit dem Zuge, der um 7 Uhr 3 Minuten hier einläuft, auf der Strecke kurz vor Darkehmen **achtzehn Stück Vieh**, das über das Schienengeleise ging, vom Zuge **überfahren**. Der Eigenthümer ist nicht ermittelt worden.

Vermischtes.

Zur Ermordung des Justizraths Levy.

Berlin, 21. Okt. Der Mörder Werner ist noch nicht ergriffen worden. Nach den Angaben des festgenommenen Buchdruckerlehrlings Grosse sollte die That schon am Morgen des 17. Okt. ausgeführt werden, und zwar derart, daß der noch nicht ergriffene Werner und Grosse an der Vorderthür der Levy'schen Wohnung klingeln, das öffnende Dienstmädchen mit einem Dolchmesser niederstechen, dann die Levy'schen Eheleute ermorden und den Geldschrank, dessen Schlüssel Werner zu finden sich anheischig gemacht hatte, ausrauben wollten. Der Plan mißlang, weil das Dienstmädchen die Vorderthür nicht öffnete, sondern den Burschen zurief, sie möchten ihr angeblich abzulieferndes Papier zu einer geeigneten Tageszeit wiederbringen. Werner schlug vor, den Plan am folgenden Morgen auszuführen und durch das Flurfenster über die Hofgalerie einzudringen. Bei der Oeffnung der Hausthür durch den Bäckerjungen trieben sich die Beiden auf der Straße herum und trafen hierbei zwei angeblich unbekannte Burschen, welche sie aufforderten, sich an dem geplanten Raubmord zu betheiligen. Diese erklärten sich bereit dazu, weigerten sich aber, die Levy'sche Wohnung zu betreten und wollten nur im Flur Wache stehen. Nachdem Werner und Grosse aus dem Speisezimmer durch die offenstehende Thür in's Schlafzimmer eingedrungen waren, stürzte Werner auf den Justizrath und Große auf die Justizräthin mit ihren Dolchmessern. Letztere erhob sich etwas, Grosse suchte sie aber niederzudrücken und stach mit dem Messer in der rechten Hand los und durchstach sich hierbei die linke Hand, wodurch sich die starken Blutspuren auf der Galerie, dem Flurfenster und dem Treppenflur erklären. Nach den Hilferufen der Justizräthin, welche die Mörder zur Flucht bestimmten, liefen beide nach verschiedenen Richtungen. Grosse ließ die verletzte Hand auf der Sanitätswache in der Steglitzerstraße verbinden. Dann trafen sich beide an dem verabredeten Punkte im Thiergarten und gingen nach dem Grunewald, wo sie zwei Nächte zubrachten. Für das wenige Geld, welches sie besaßen, kauften sie sich in Spandau Nahrungsmittel.

Am Mittag des 20. Oktober hatte sich Grosse von Werner getrennt und kehrte in die Wohnung der Mutter zurück, wo er erzählte, daß er sich die Hand an einer Glasscheibe verletzt habe, was ihm aber nicht geglaubt wurde. Bei der Criminalpolizei ging indessen das Schreiben des Arztes der Sanitätswache ein. Der Arzt hatte in der Zeitung gelesen, daß die Mörder stark mit Blut besudelt sein müßten und deshalb geglaubt, Grosse mit dem Morde in Verbindung bringen zu können. Da nun Grosse in demselben Hause wie Werner wohnt, lag es nahe, in ihm den Genossen der That zu suchen. Beide Burschen, die Wachen bei der Unthat gestanden haben, will Grosse nicht wieder gesehen haben. Werner treibt sich anscheinend im Grunewald herum und wird eifrig gesucht.

Dem „Lok.-Anz.“ zufolge sandte der Arzt, welcher Grosses Hand verband, Grosses Mutter die Rechnung darüber. Die Mutter sprach den ersten Verdacht aus und veranlaßte so den Arzt, Anzeige zu erstatten. Vor der Abführung durch den Bruder versuchte Grosse sich vergeblich aus dem Fenster stürzen.

Ueber den Mörder des Justizraths Levy, den Schreiber Werner, der bisher noch nicht ergriffen ist, theilen Berliner Blätter folgende Einzelnheiten mit:

Er ist von vier Kindern des vor vier Jahren in Berlin verstorbenen Kürschners Werner noch das einzige. Die Familie wohnt seit fünf Jahren im Hause Georgenkirchstraße 53 im dritten Stock des Quergebäudes. Seine Erziehung erhielt Bruno Werner in der benachbarten Gemeindeschule. Die Zeugnisse, die er dort erhielt, bezeichnen sämmtlich sein sittliches Betragen als gut. Gleich nach der Einsegnung kam er zum Justizrath Levy in's Bureau und erhielt dort anfangs 15 und dann 20 Mk. Schreiberlohn den Monat. Dieses Geld lieferte er stets voll an seine Mutter ab. Von Justizrath Levys Bureauvorsteher erhielt Bruno Werner bei der Entlassung das Zeugniß, daß er fleißig und ehrlich gewesen sei. (Von anderer Seite wird behauptet, daß Bruno dies Zeugniß gefälscht hätte.) Seine Mutter sagt, ihr Sohn habe einmal, als er naßkalte Füße hatte, beim Justizrath ein Paar Gummischuhe angezogen und mitgenommen; sonst sei ihr von Diebstählen oder Veruntreuungen nichts bekannt geworden. Die Schuhe habe sie Levy wieder zugestellt. Von einem in der Nacht vom 9. zum 10. d. M. beim Rechtsanwalt Golde verübten Einbruch habe man ihr ebenso wenig Mittheilung gemacht, wie von Veruntreuungen, die Bruno bei Golde gemacht haben solle. In der Nacht vom 9. zum 10. d. M. sei ihr Sohn bestimmt zu Hause gewesen; sie wisse das deshalb so genau, weil sie am 9. ihren Geburtstag gefeiert habe. Dagegen ist er, wie die Mutter weiter sagt, in der Nacht vom 10. zum 11. d. Mts. ausgeblieben. Damals war er in der Droguenhandlung von Julius Boehler in der Markgrafenstraße 104 thätig. Als er statt Sonnabend Abend erst Sonntag Morgen nach Hause kam, erzählte er seiner Mutter zur Entschuldigung, daß er die Woche vorher fünf Mark verloren habe. Diese seien ihm nun vom Wochenlohn, der zwölf Mark betrug, abgezogen worden, und daher habe er sich nicht getraut nach Hause zu kommen, sondern sich die Nacht hindurch auf der Straße umhergetrieben. Die Mutter machte ihm deswegen harte Vorwürfe und stellte ihm in Aussicht, daß sie, wenn er wieder ausbleiben sollte, das Vormundschaftsgericht anrufen werde. Bei Herrn Böhler war Bruno Werner die beiden ersten Tage sehr fleißig, dann wurde er nachlässig, blieb weg, wenn er Sachen holen sollte, indem er diese durch einen Boten schickte und telephonisch mittheilte, daß er erst den nächsten Tag wiederkommen werde. Zwei Tage später, nachdem ihm gekündigt worden war, erklärte Werner, daß er ein Unterkommen in den Elektricitätswerken gefunden habe und bat um seine Entlassung vor Ablauf der Kündigungsfrist. Schlechten Verkehr hat er nach der Angabe seiner Mutter nicht gehabt, da er stets mit ihr ausging.

Pulver und Melinit.

Vergleichende Sprengversuche mit Pulver und Melinit sind in den Felsschluchten des Gardgebirges, sieben Kilometer von Avignon, drei Kilometer von Villeneuve, gemacht worden. Die Gegend ist ganz öde, so daß nirgend Schädigungen zu besorgen waren. Die Sprenglöcher waren acht Meter tief gebohrt, das eine mit 1500 Kilogramm Pulver, das andere mit 1250 Kilogramm Melinit gefüllt worden. Jede der beiden Sprengungen hat mindestens Tausend Vollmeter Felsen gehoben und zerstört, doch scheint die Melinit-Sprengung eine etwas größere Masse gehoben und gründlicher zerstört zu haben, als das Pulver. Alles ist in kleine Stücke zerschlagen, wovon das größte kaum ein Zehntel eines Vollmeters darstellt. Bei den vom Pulver zerstörten Felsen sind dagegen Stücke von einem Vollmeter und mehr zahlreich vorhanden. Der Schuß des Pulvers wurde in Avignon nicht gehört, wohl aber der des Melinits

---

Berlin, 22. Okt. (Tel.) Gestern hat im Grunewald ein **Duell** zwischen einem Referendar und einem Studenten der technischen Hochschule stattgefunden. Beim dritten Kugelwechsel erhielt der Referendar einen **Schuß in den Oberarm**, der ihn kampfunfähig machte; die Verwundung ist im übrigen nicht gefährlich. Der Grund des Duells soll ein Wortwechsel in der Friedrichstraße gewesen sein.

Dresden, 21. Okt. Der in Blasewitz bei Dresden wohnhafte Schriftsteller **Dr. jur. Eulenburger** hat sich sammt Frau und drei Kindern wegen Nahrungssorgen **vergiftet**. Dr. Eulenburger hatte sich bereits am 12. Oktober beim Gemeindeamte mit seiner Familie als verreist abgemeldet, weshalb es nicht auffiel, daß die Wohnung verschlossen blieb und die Familienmitglieder nicht sichtbar wurden. Dienstag früh wollte der Gerichtsvollzieher bei dem schon längere Zeit in mißlichen Verhältnissen lebenden Eulenburger eine Pfändung vornehmen, und ließ zu diesem Zweck die Wohnung polizeilich öffnen. Den Eintretenden bot sich ein entsetzliches Bild: auf den Betten lagen entseelt Eulenburger, seine 35jährige Frau und die 10, 8 bezw. $1^1/_2$ Jahre alten Kinder. Ein sofort hinzugerufener Arzt stellte Blausäurevergiftung fest. Eulenburger verfaßte u. a. eine Schrift: „Deutschlands Machtstellung seit 1870“ und im vorigen Sommer ein Bismarck-Festspiel.

Sport.

* **Willy Arend**, der deutsche Meisterfahrer, ist in Paris geschlagen worden. Am letzten Sonntag fand in Paris der Revanche-Match zwischen Arend und Morin statt. Morin, der in Berlin zweimal geschlagen, wurde in beiden Läufen am letzten Sonntag in Paris Sieger und somit hat Morin seine Ueberlegenheit gezeigt. Morin gewann allerdings nur mit Handbreite bezw. Viertelradlänge gegen Arend-Hannover.

Standesamt vom 21. Oktober.

Heirathen: Kaufmann Robert Albert Ferdinand Kraatz und Else Helene Elisabeth Görke. — Kaufmann Alexander Eduard Kronauer und Grethe Auguste Pieper. — Schneidergeselle Rudolf Hermann Lehmann und Emma Hedwig Josephina Granzow. — Arbeiter Friedrich Wilhelm Kloß und Julianna Franziska Buchnowski. — Arbeiter Johann Wehhorn und Pauline Grau. — Arbeiter Johann Josef Bialy und Louise Henriette Retzki, sämmtliche hier.

Todesfälle: Schuhmachermeister Cornelius Krause, fast 75 J. — Frau Mathilde Elise Enderling, geb. Wobith, 56 J. — S. des Schlossergesellen Theodor Kunna, 6 M. — Frau Mathilde Emilie Schultz, geb. Wentzel, 65 J. — Dienstmädchen Marie Domakowski, 18 J.

Standesamt vom 22. Oktober.

Geburten: Heizer bei der kgl. Hafenbau-Inspection Franz Karschnik, S. — Arbeiter August Aminski, T. — Aufseher Albert Pieper, T. — Maurergeselle Karl Boehnke, S. — Divisionsküster Hermann Jänicke, T. — Arbeiter Paul Habenstein, T. — Arbeiter Richard Steffan, T. — Arbeiter Ferdinand Hering, S. — Arbeiter Georg Wöhn, T. — Arbeiter Wilhelm Dragheim, T. — Bäckermeister Franz Pichler, T. — Schmiedegeselle Knocks, S. — Schm. Karl iedegeselle Karl Pieger, S.

Aufgebote: Königl. Landmesser Hermann Hugo Gäbler hier und Jeannette Susanna Körber zu Borzestowo. — Musiker Friedrich Krutzki hier und Johanna Nehrke zu Dt. Thierau. — Fleischergeselle Joseph Fromm hier und Martha Theophile Zepke zu Hohenstein.

Heirathen: Malermeister Franz Adalbert Bartsch und Hedwig Rosalie de Kepper. — Wagenbauer Stanislaus Arendt und Maria Magdalena Munski. — Schmiedegeselle Friedrich Carl Hufert und Bertha Therese Funk. — Arbeiter Friedrich Heinrich Makowsky und Maria Mathilde Pflicht. — Werftarbeiter Johann Carl Wagner und Bertha Agnes Antonie Müller. — Hermann Julius Kanthack und Wilhelmine Rosalie Herbst. — Arbeiter Carl Ferdinand Peukert und Mathilde Auguste Kaschner, sämmtlich hier.

Todesfälle: Unbekannte weibliche Leiche, etwa 40 Jahre alt, am 31. August d. J. im Wallgraben am Ravelin aufgefunden. — Frau Emilie Jänicke, geb. Kegel, fast 33 J. — Schreiber Gustav Adolf Dobran, 19 J. 5 M. — Tischlermeister Eduard Ludwig Lepke, 83 J. — S. d. Bauunternehmers Johann Dombrowski, 25 T. — Arbeiter August Heinrich Klein, 66 J. — 2 S. d. Arbeiters Richard Widder, todtgeb. — Ingenieur Paul Freundstück, 44 J. — Arbeiter Gottlieb Kohrt, 60 J. — Frau Auguste Dorothea Fritsch, geb. Knoop, 65 J.

Danziger Börse vom 22. Oktober.

Weizen loco weichend, per Tonne von 1000 Kilogr.

feinglasig u. weiß	725—828 Gr.	140—176 M bez.	128 bis 169 M bez.
hochbunt	725—828 Gr.	139—175 M bez.	
hellbunt	725—828 Gr.	138—174 M bez.	
bunt	740—799 Gr.	136—172 M bez.	
roth	740—820 Gr.	133—170 M bez.	
ordinär	704—760 Gr.	123—166 M bez.	

Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745 Gr. 133 M, zum freien Verkehr 756 Gr. 168 M.

Auf Lieferung 745 Gr. bunt per Oktober zum freien Verkehr 170 M Gd., per Okt.-Novbr. zum freien Verkehr 170—168 M bez., transit 132 M bez., per Novbr.-Dezbr. zum freien Verkehr 170 bis 168 M bez., transit 132 M bez., per Dezbr. transit 132 M bez.

Roggen loco weichend, per Tonne von 1000 Kilogr grobkörnig per 714 Gr. inländisch 116—118 M.

Regulirungspreis per 714 Gr. lieferbar inländ. 117 M, unterp. 85 M, transit 83 M.

Auf Lieferung per Okt. unterpoln. 86—$85^1/_2$ M bez., per Okt.-Novbr. inländ. 116 M Br., 115 M Gd., unterpoln. 84 M Br., 83 M Gd., per Nov-Dezbr. inländ. $117^1/_2$ M M Br., $116^1/_2$ M Gd., unterpoln. 85—$84^1/_2$ M bez. und Br., per Dezbr. inländ. 118 bis 117 M bez., unterpoln. $84^1/_2$ M Br., 84 M Gd.

Gerste per Tonne von 1000 Kilogr. große 658 Gr. 124 M bez., russische 609—686 Gr. 83—113 M bez. Futter- 79 M bez.

Hafer per Tonne von 1000 Kilogr. poln. und russ. 84 M bezahlt.

Rübsen per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Sommer- 172—174 M bez.

Raps per Tonne von 1000 Kilogr. russ. Winter- 200—205 M bez.

Leinsaat per Tonne von 1000 Kilogr. fein 145—148 M bez., mittel 128 M bez.

Dotter per Tonne von 1000 Kilogr russ. 140 bis 143 M bez.

Kleie per 50 Kilogr. zum See-Export Weizen- 3,30—3,80 M bez., Roggen- 3,60—3,70 M bez.

Rohzucker ruhiger, Rendement 88° Transitpreis franco Neufahrwasser $8,92^1/_2$ M bez. per 50 Kilogr. incl. Sack.

Danziger Mehlnotirungen vom 21. Oktbr.

Weizenmehl per 50 Kilogr. Kaisermehl 17,00 M. — Extra superfine Nr. 000 15,00 M. — Superfine Nr. 00 13,00 M. — Fine Nr. 1 10,50 M. — Fine Nr. 2 8,50 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,20 M.

Roggenmehl per 50 Kilogr. Extra superfine Nr. 00 12,00 M. — Superfine Nr. 0 11,00 M. — Mischung Nr. 0 und 1 10,00 M. — Fine Nr. 1 8,80 M. — Fine Nr. 2 7,40 M. — Schrotmehl 7,60 M. — Mehlabfall oder Schwarzmehl 5,40 M.

Kleien per 50 Kilogr. Weizenkleie 4,40 M. — Roggenkleie 4,40 M. — Gerstenschrot 7,00 M.

Graupen per 50 Kilogr. Perlgraupe 14,00 M. — Feine mittel 13,00 M. — Mittel 11,00 M, ordinäre 9,50 M.

Grützen per 50 Kilogr. Weizengrütze 15,50 M. — Gerstengrütze Nr. 1 12,00 M, Nr. 2 11,00 M, Nr. 3 9,50 M. — Hafergrütze 14,00 M.

Central-Viehhof in Danzig.

Danzig, 22. Okt. Es waren zum Verkauf gestellt: Bullen 11, Ochsen 7, Kühe 31, Kälber 33, Hammel 270, Schweine 388, Ziegen 2.

Bezahlt wurde für 50 Kilogr. lebend Gewicht: Bullen 1. Qual. — M, 2. Qual. 24—25 M, 3. Qual. 21—23 M. Ochsen 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 22 bis 24 M, 4. Qual. — M. Kühe 1. Qual. — M, 2. Qual. — M, 3. Qual. 24—26 M, 4. Qual. 22—23 M, 5. Qual. 20—21 M. Kälber 1. Qual. 37 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 30—31 M. Schafe 1. Qual. — M, 2. Qual. 20—21 M, 3. Qual. 17—19 M. Schweine 1. Qual. 35—36 M, 2. Qual. 33—34 M, 3. Qual. 30—32 M. Geschäftsgang: schleppend.

Schiffsliste.

Neufahrwasser, 21. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Clara, Voß, Hull, Kohlen. — Elise, Simonsen, Aeröskjöbing, leer.

Gesegelt: Stanton (SD.), Svensson, Helsingfors, Mehl.

22. Oktober. Wind: SW.

Angekommen: Blonde (SD.), Lintner, London, Güter. — Carlos (SD.), Witt, Sunderland, Kohlen. — Sven Renström (SD.), Balkenhausen, Kopenhagen, leer. — Bato II., Bronwer, Emden, Kohlen.

Verantwortlicher Redacteur Georg Sander in Danzig
Druck und Verlag von H. L. Alexander in Danzig.

Bekanntmachung.

Die in den reichseigenen Postgebäuden Langgasse 22 und 23 befindlichen Postdienststellen werden im Laufe der nächsten Tage nach einander **in das neu errichtete Postgebäude in der Hundegasse** verlegt werden. Die Verlegung der Schalter soll am 25. nach Dienstschluß erfolgen. Es werden sich am 26. früh befinden:

Die Briefannahme und der Verkauf von Werthzeichen: **Thür 1 links vom Eingange.**

Die Briefausgabe und die Annahme und Auszahlung von Postanweisungen nebst Auszahlung von Renten im Laufe des Monats: **Thür 2 links vom Eingange.**

Der Zeitungsschalter und die für den 1. jedes Monats geöffnete besondere Renten-Auszahlungsstelle: **Thür II (Posthof), Eingang Hundegasse.**

Die Hauptkasse und die Auskunftsstelle über Postsendungen werden in dem neuen Postgebäude 1 Treppe, Zimmer 3 bzw. 7, die Amtszimmer des Postdirectors (einschließlich der Stelle für den Erlaß von Laufschreiben) und die Dienststelle für Einlösung von Postaufträgen und Nachnahmen 2 Treppen, Zimmer 12 und 13 bzw. 11, untergebracht sein. (21587

Danzig, 21. Oktober 1896.

Kaiserliches Postamt.
Dobler.

Lotterie.

Bei der Expedition der „**Danziger Zeitung**" sind folgende Loose käuflich:

Weseler Geld-Lotterie. Ziehung am 14. u. 15. Oktbr., 14./16. November, 15./22. Dezember 1896. Vollloose 15,40 Mk. Halbe Vollloose 7,70 Mk.

Vaterländische Frauenvereins-Lotterie. Ziehung am 6. und 7. November 1896. — Loos zu 1 Mk.

Haltekinder-Lotterie in Danzig. Ziehung am 12. November 1896. — Loos zu 50 Pfg.

Weihnachts-Lotterie des Vereins Frauenwohl. Ziehung am 4. Dezember 1896. Loos 50 Pfg.

Rothe Kreuz-Lotterie. Ziehung am 7/12. Dezember. Loos zu 3,30 Mk.

Kieler Ausstellungs-Geld-Lotterie. Ziehung am 30. Dezember 1896. Loos zu 1 Mk.

Expedition der „Danziger Zeitung."

Stadt-Theater.

Direction: **Heinrich Rosé.**
Freitag, den 23. Oktober 1896.
1. Serie blau. 31. Abonnements-Vorstellung. P. P. C.
Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit.

Die Hochzeit des Figaro.

Oper in 4 Acten von **Castil-Blace**. Musik von **Mozart**.
Regie: **Josef Miller**. Dirigent: **Heinrich Riehaupt**.

Personen:

Der Graf Almaviva	Ernst Preuse.
Die Gräfin Almaviva	Chärl. Cronegg.
Figaro, Kammerdiener des Grafen	Hans Rogorsch.
Susanne, seine Braut	Johanna Richter.
Cherubin, Page des Grafen	Katharina Gäbler.
Marzelline, Haushälterin im Schlosse	Hanna Rothe.
Bartholo, Doctor	Josef Miller.
Basilio, Musikmeister	Richard Elsner.
Antonio, Gärtner im Schlosse, Onkel Susannens	Oskar Reinhardt.
Bärbchen, seine Tochter	Angelica Morand.
Gänsekopf, Richter	Heinrich Scholz.

Bauern, Bäuerinnen, Bediente, Jäger des Grafen.

Kassenöffnung 6½ Uhr. Anfang 7 Uhr. Ende 9¾ Uhr.

Sonnabend. 32. Abonnements-Vorstellung. P. P. D. 5. Klassiker-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Othello.** Drama.
Sonntag Nachmittags 3½ Uhr. Fremden-Vorstellung. Bei ermäßigten Preisen. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Hasemanns Töchter.** Original-Volksstück.
Abends 7½ Uhr: Außer Abonnement. P. P. E. Erstes Auftreten von **Richard Elsner**. **Die Fledermaus.** Operette.
Montag. 33. Abonnements-Vorstellung. P. P. A. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Faust und Margarethe.** Oper.
Dienstag. 34. Abonnements-Vorstellung. P. P. B. Dutzend- und Serienbillets haben Giltigkeit. **Die Ehre,** Schauspiel.
In Vorbereitung: Novität. **Der Evangelimann.** Oper in 3 Acten von Dr. W. Kienzl.

Das Quartal der Ziegler-Innung

der Regierungsbezirke Marienwerder und Danzig,
findet am **Montag, den 16. November,**
in **Riesenburg, Hôtel drei Kronen,** statt.

Meister, die bisher der Innung noch nicht angehören, derselben aber beizutreten beabsichtigen, ebenso Innungsmeister, die Lehrlinge zum Ein- und Ausschreiben haben, können sich schriftlich oder mündlich am Quartalstag, Nachmittags von 1—7 Uhr, anmelden.

Der Vorstand.
Th. Wolff. (21574

5. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 21. Oktober 1896, Vormittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

74 301 71 467 588 [300] 737 58 823 927 [3000] **1**162 502 16 621 802 24 26 [500] 938 **2**112 202 38 61 339 83 462 573 636 59 704 67 824 **3**023 29 66 88 187 381 [500] 95 98 413 751 82 919 **4**034 74 413 44 72 84 515 17 84 775 800 18 938 [1500] 53 71 [300] 95 **5**027 36 106 71 233 330 67 509 981 **6**318 491 95 703 998 **7**126 38 242 50 511 72 76 630 60 742 840 **8**029 180 [1500] 96 236 40 321 538 [300] 62 814 44 954 **9**206 [1500] 387 94 475 98 528 64 682 863 [1500] 944 70 [300]

10115 21 222 85 368 435 89 633 42 74 **11**015 300 83 531 623 52 738 46 971 **12**240 94 451 642 771 **13**021 71 146 326 42 43 667 **14**233 334 410 988 **15**153 82 212 13 [3000] 300 87 416 528 [3000] 56 614 69 745 51 807 34 [3000] 913 **16**349 87 421 75 595 843 85 **17**136 363 469 811 [500] 989 **18**026 [500] 48 156 90 208 24 [3000] 410 501 809 22 **19**218 68 378 400 [1500] 6 891 926

20049 375 415 554 93 734 881 92 **21**010 135 38 277 314 57 704 870 74 918 [3000] **22**136 98 292 544 54 89 716 56 818 [300] 55 [500] 937 **23**083 217 350 64 485 565 74 613 [300] 916 66 **24**023 [1500] 52 136 58 375 429 792 884 **25**124 286 578 674 725 **26**012 181 280 96 412 43 573 79 700 874 **27**027 309 47 [300] 71 503 13 23 674 79 **28**085 86 398 669 71 805 [300] **29**152 84 237 340 97 531 688 824

30079 134 241 304 38 91 608 833 931 **31**028 40 82 [1500] 87 320 86 [500] 535 54 727 920 [300] 47 **32**057 142 83 293 393 [3000] 432 59 518 723 969 **33**178 321 61 70 426 35 [3000] 55 607 47 [1500] 843 **34**184 91 452 569 671 718 874 99 952 **35**436 61 509 18 20 42 61 684 841 74 **36**129 461 656 [300] 78 96 918 77 [1500] **37**045 70 [200 000] 298 311 91 584 915 [1500] 68 **38**755 92 **39**254 71 419 68 591 719

40027 50 112 325 [1500] 498 579 749 863 **41**001 237 897 [500] 534 66 761 94 877 **42**471 544 57 688 737 79 865 945 **43**051 88 120 22 30 [3000] 58 78 332 [500] 36 52 433 795 801 2 41 91 949 **44**102 5 83 303 407 40 [500] 911 80 **45**232 509 23 41 87 607 88 906 [300] 92 **46**045 67 88 131 308 47 440 627 [1500] 87 793 905 **47**049 219 45 62 92 312 55 616 820 56 **48**205 625 76 770 94 89 **49**021 115 19 264 90 395 496 918 55

50019 103 [300] 21 553 78 766 94 [300] 915 87 **51**048 77 190 301 67 80 499 514 55 [300] 80 [500] 85 [3000] 825 28 30 **52**402 632 830 31 **53**012 169 265 70 352 497 554 [300] 779 81 826 [1500] **54**184 238 96 302 28 32 49 88 497 507 39 46 [300] 855 955 **55**042 60 296 329 496 595 758 [500] 99 915 64 **56**014 326 53 81 602 708 [500] 11 58 99 [3000] 916 22 **57**103 83 232 75 307 577 708 827 48 **58**004 155 271 485 522 72 86 [300] 93 623 33 35 750 **59**021 54 55 87 598 616 66 [300]

60028 136 533 876 958 **61**092 94 120 77 339 98 829 984 **62**220 645 721 993 **63**064 173 [300] 218 68 97 381 906 **64**570 90 633 80 [1500] 93 748 816 71 925 **65**143 380 81 489 98 641 704 934 [10 000] 66 86 **66**240 641 724 836 **67**113 47 419 511 25 650 706 19 60 [500] 870 86 [300] **68**117 201 31 [5000] 367 [3000] 406 90 730 75 **69**126 54 838

70079 94 [3000] 529 875 **71**023 82 [3000] 107 35 205 387 471 501 632 67 735 875 **72**097 294 348 462 505 687 728 [3000] 35 57 804 952 **73**077 151 221 74 [1500] 694 729 91 993 **74**198 222 378 88 414 17 522 948 **75**338 404 52 551 603 [500] 927 **76**072 180 [3000] 395 404 [3000] 20 46 94 529 58 616 883 939 99 **77**122 28 210 426 61 838 47 992 **78**047 146 434 615 83 917 47 [500] 56 70 **79**571 88 673 785

80113 45 235 770 838 61 943 **81**107 71 245 405 23 78 730 857 911 **82**134 259 434 64 719 38 871 954 **83**140 43 249 303 9 487 806 69 **84**015 96 181 406 38 541 684 728 892 94 **85**071 260 426 [3000] 30 52 58 [300] 526 **86**013 [500] 210 46 480 [300] 85 557 79 802 53 **87**120 251 414 [300] 537 805 74 919 80 **88**057 91 110 50 95 978 **89**093 106 11 85 281 330 479 657

90018 245 79 387 405 64 525 602 [1500] 54 75 786 [500] 88 896 **91**024 287 371 752 932 35 **92**169 224 79 432 512 74 751 [15 000] 828 **93**316 71 580 **94**065 185 98 302 524 649 **95**031 194 474 520 66 880 **96**032 373 405 862 [1500] 911 73 [500] **97**088 156 283 342 456 711 853 **98**105 60 204 342 402 686 968 **99**070 76 134 51 202 83 311 617 [3000] 85 974

100251 427 587 722 **101**188 336 465 77 515 70 661 810 17 92 977 [500] **102**284 344 75 401 12 41 571 748 922 71 **103**032 [500] 301 11 781 831 979 **104**001 85 95 99 127 232 46 344 89 [500] 442 [500] 64 542 96 605 **105**027 104 369 531 725 29 828 975 **106**003 [500] 16 26 [500] 136 79 299 334 78 416 21 32 628 736 928 [500] **107**000 [3000] 44 134 249 523 83 647 67 981 **108**036 117 322 25 [1500] 45 402 703 888 **109**034 81 206 471 524 58 725 73 93 926 52

110274 472 677 856 904 [3000] **111**113 219 40 546 676 [1500] 755 854 966 71 **112**264 321 47 574 762 73 951 **113**036 138 51 64 268 346 439 531 708 48 935 **114**095 123 [3000] 331 69 470 596 947 **115**124 252 337 71 463 534 90 [300] 711 **116**415 510 63 625 51 53 808 925 85 [500] **117**012 [500] 67 263 381 430 525 [5000] 40 42 63 615 69 88 864 87 95 954 **118**332 87 407 19 561 67 723 804 991 **119**028 249 307 86 443 576 686 712 939 45 [500]

120013 16 18 126 489 532 724 74 814 58 84 [1500] **121**009 64 97 625 61 834 [1500] 943 **122**037 45 [500] 194 280 89 439 66 540 82 698 [1500] 742 61 848 80 917 66 **123**170 268 83 302 [500] 410 47 48 58 525 96 622 [1500] 63 864 69 937 **124**076 77 126 219 444 51 88 513 65 669 **125**023 358 [300] 60 83 494 559 627 [500] 95 984 96 **126**077 359 79 627 35 735 [1500] 82 831 57 [500] **127**049 114 30 71 495 526 70 603 785 892 979 **128**191 219 [300] 466 623 704 64 899 967 **129**044 141 [500] 44 236 582 797 825 28 913

130054 [1500] 84 144 [500] 218 27 51 449 544 62 711 69 833 943 **131**068 434 541 45 761 843 61 944 **132**427 52 592 932 61 **133**073 [300] 330 426 544 46 72 [300] 680 877 970 **134**090 127 370 424 521 698 813 **135**237 424 595 759 910 11 56 99 **136**058 114 39 73 217 464 78 [500] 528 [500] 98 649 825 962 **137**057 213 75 330 659 734 838 **138**056 250 317 [300] 555 996 **139**199 277 471 653 66 959 86

140050 181 304 40 598 834 911 **141**090 108 [3000] 20 [1500] 557 655 922 **142**227 [1500] 402 532 [300] 645 824 [1500] **143**191 475 **144**054 157 300 490 503 763 967 88 **145**082 119 356 [500] 592 610 808 46 945 **146**191 329 455 664 68 900 [1500] 42 [5000] **147**138 278 348 448 50 53 692 [300] 905 27 56 96 [3000] **148**026 35 39 124 [1500] 66 356 420 [1500] 63 623 66 764 934 35 78 [1500] **149**203 344 400 545 73 [300] 794 824 58 942

150051 117 319 684 884 **151**112 249 541 44 828 **152**032 53 134 66 74 449 725 93 [300] 933 **153**014 [500] 99 455 784 89 882 949 **154**051 131 301 478 512 [3000] 33 42 [300] 687 825 [1500] **155**006 159 83 304 67 75 478 615 97 746 60 822 **156**131 39 256 303 407 16 32 45 647 706 35 42 [500] 74 816 38 [500] 72 934 **157**087 [500] 146 [3000] 312 24 489 62 566 704 945 **158**007 119 275 345 698 809 956 **159**208 368 90 735 51

160061 [500] 140 298 409 95 98 535 875 86 909 38 57 81 **161**044 192 244 64 351 618 40 50 718 43 870 [3000] 948 **162**054 130 225 467 551 773 869 [300] 910 26 39 **163**014 80 141 358 98 548 608 47 [300] 816 923 **164**028 47 71 87 [500] 174 498 562 877 **165**137 93 [500] 206 16 [500] 44 309 636 794 **166**062 121 94 257 [3000] 341 416 511 39 659 705 [3000] 50 **167**026 126 45 571 609 67 95 812 **168**082 207 11 58 316 47 511 61 790 858 **169**265 [1500] 300 458 502 607 57 775

170010 15 57 221 745 888 911 **171**084 165 77 [500] 360 623 48 810 12 45 [300] **172**014 [1500] 195 [3000] 254 507 [1500] 902 **173**100 30 235 80 81 85 345 60 623 791 836 **174**005 73 107 65 [1500] 216 331 637 99 801 966 **175**012 13 94 [500] 200 76 342 492 691 925 **176**014 53 99 401 721 41 885 **177**072 159 420 [1500] 80 82 85 585 609 78 708 850 58 906 90 **178**041 256 311 52 79 526 754 944 63 68 **179**060 345 480 857

180012 138 244 304 555 64 721 57 [300] 68 [200 000] 85 806 946 84 **181**055 62 149 315 428 556 75 689 858 955 72 **182**191 99 295 315 25 46 99 736 [500] 803 86 901 22 [500] **183**051 87 241 51 343 66 91 92 434 644 65 82 90 796 850 83 997 **184**001 60 130 89 229 505 711 **185**016 384 414 28 40 85 602 738 65 976 **186**049 165 82 292 362 471 [3000] 92 574 716 46 905 24 79 **187**074 179 208 422 41 70 98 580 613 80 759 98 844 85 923 **188**005 61 582 84 682 912 **189**061 314 32 55 893

190034 314 81 502 626 27 731 58 820 919 **191**032 119 62 234 423 547 956 66 **192**109 63 527 44 76 648 69 919 30 **193**048 140 206 410 94 565 89 658 [300] 790 854 **194**108 47 428 623 842 **195**667 789 925 70 **196**092 137 281 513 600 932 89 **197**006 41 69 178 248 83 306 73 500 726 810 86 905 42 **198**104 211 19 376 499 560 659 781 **199**076 93 218 41 66 96 304 68 400 20 555 [3000] 76 775 802 909 52

200117 [1500] 254 471 75 947 52 **201**093 141 204 17 67 302 54 416 502 700 **202**270 [1500] 76 302 23 489 530 695 733 **203**309 443 541 72 75 80 663 921 **204**310 493 504 936 **205**003 185 217 311 45 82 464 635 92 **206**035 203 59 85 99 312 34 56 504 [1500] 615 840 59 [3000] **207**241 99 313 435 565 [3000] 85 626 37 747 **208**175 350 451 96 606 734 78 830 971 79 **209**020 64 147 [1500] 59 76 [1500] 304 20 [300] 401 29 574 796 805

210001 64 146 [500] 232 [3000] 304 537 [300] 620 62 71 814 [300] 54 **211**003 124 362 525 [500] 87 639 840 65 70 923 37 **212**050 [500] 108 [1500] 470 710 47 92 856 902 75 **213**031 374 527 645 901 **214**162 93 453 638 [500] 74 **215**082 185 791 352 301 40 515 28 661 73 772 96 [3000] 962 73 **216**091 111 [500] 341 48 612 **217**013 145 72 215 57 517 678 98 712 [1500] 876 **218**184 88 481 544 653 735 44 53 86 848 73 86 947 [3000] **219**057 96 195 232 315 512 714 96 898

220071 101 375 471 548 763 76 884 **221**012 20 44 249 81 396 432 82 555 774 [3000] 88 965 73 **222**044 203 352 68 523 784 [3000] 812 917 45 **223**044 217 57 300 24 89 406 780 **224**157 373 420 47 763 914 54 81 **225**217 314 17 452

5. Ziehung d. 4. Klasse 195. Kgl. Preuß. Lotterie.

Ziehung vom 21. Oktober 1896, Nachmittags.
Nur die Gewinne über **210** Mark sind den betreffenden Nummern in Parenthese beigefügt.
(Ohne Gewähr.)

69 140 494 504 634 704 981 98 **1**003 [500] 420 596 658 [3000] 87 756 84 887 **2**084 157 63 233 [300] 34 57 314 487 511 616 804 **3**003 238 [1500] 53 [500] 97 464 561 97 787 807 14 26 52 **4**082 292 525 54 [3000] 655 718 47 908 **5**211 339 488 508 [300] 19 80 835 [3000] 89 958 [3000] **6**022 98 254 311 83 412 526 709 861 949 **7**227 326 63 808 **8**024 118 481 566 622 87 712 30 69 74 **9**116 62 281 [500] 349 430 60 580 788 862

10129 354 57 66 548 73 730 85 868 911 **11**035 66 127 215 365 475 558 628 53 715 813 954 76 **12**014 37 128 324 442 [300] 549 636 76 819 55 999 **13**024 28 52 193 400 37 60 764 [1500] 93 819 987 **14**012 [300] 65 134 43 **15**021 25 [500] 49 97 109 57 813 22 974 **16**149 756 886 939 **17**049 [300] 71 111 17 51 80 234 94 556 666 941 **18**214 728 95 803 [3000] **19**245 434 [10 000] 621 80 751 99 815 96

20133 41 [500] 68 70 [3000] 252 81 308 464 536 79 727 823 **21**014 52 76 222 64 72 322 75 99 617 27 712 76 [5000] 78 **22**013 206 422 30 505 64 86 99 602 86 **23**013 32 294 442 54 541 729 47 805 **24**127 88 [500] 242 93 **25**101 312 461 [300] 520 72 89 774 823 936 **26**293 323 55 99 419 531 83 880 **27**018 279 98 684 735 38 88 810 82 **28**009 132 40 [3000] 249 402 590 641 752 854 993 [300] **29**013 107 8 260 381 571 960 [3000]

30028 209 34 321 22 69 482 577 610 712 37 95 917 **31**031 80 743 52 **32**263 363 460 833 [3000] 48 87 **33**389 572 88 822 908 [1500] 65 **34**051 [500] 59 121 29 210 30 96 632 768 933 34 **35**028 70 [500] 276 88 422 52 656 729 **36**098 180 310 454 518 610 45 920 **37**022 33 305 13 28 508 46 54 686 746 **38**062 380 90 410 84 565 696 708 919 61 **39**022 181 [3000] 209 26 36 396 489 530 629 765 829 36 966 [3000]

40010 98 158 410 28 50 66 542 [15 000] 671 99 949 **41**032 45 259 319 483 [5000] 96 736 886 89 95 **42**180 203 343 423 989 **43**254 80 328 471 648 728 90 804 21 **44**040 72 218 933 **45**017 65 249 57 300 41 848 [500] 959 98 **46**130 200 91 468 506 17 [500] 657 987 **47**071 173 79 215 90 393 407 30 [300] 56 561 625 49 735 54 **48**111 222 796 908 30 **49**038 84 100 [500] 38 530 56 70 659 [1500] 926

50088 209 22 327 485 617 797 954 62 **51**041 119 57 203 45 358 525 94 603 13 820 [1500] 85 [500] 906 **52**025 43 [500] 382 481 502 [1500] 706 816 **53**033 36 [1500] 74 142 47 [1500] 246 333 61 75 79 605 48 700 884 940 [300] **54**051 103 246 57 326 77 719 **55**103 [500] 247 92 398 [500] 467 79 93 590 761 840 987 [500] **56**174 293 340 400 603 28 767 933 72 99 **57**248 310 61 460 501 11 762 77 857 78 956 **58**085 123 [3000] 511 16 49 658 87 913 [1500] **59**057 84 227 307 79 532 631

60011 252 365 462 544 600 39 50 705 801 980 **61**107 811 21 722 820 **62**192 380 417 63 592 609 34 [3000] 708 859 **63**121 34 235 78 88 351 547 659 771 914 40 **64**231 390 462 604 23 64 73 805 918 **65**008 27 47 191 255 384 511 [3000] 46 729 845 961 **66**001 128 205 22 333 69 98 [1500] 490 532 704 827 [1500] **67**194 695 746 827 956 **68**253 88 351 503 76 624 729 [500] 98 814 903 **69**005 114 43 277 491 503 71 810 24 49 95 926 42

70145 55 237 525 633 796 933 73 **71**017 166 72 223 389 771 [500] 853 **72**270 391 480 792 **73**112 14 61 94 209 86 334 500 1 646 728 86 **74**194 287 305 31 473 74 692 [3000] 703 33 **75**110 379 874 [500] 979 **76**118 27 32 36 522 60 61 821 **77**177 238 382 578 746 62 864 **78**061 108 366 73 553 602 39 47 [3000] **79**271 541 73 738

80018 41 89 185 226 88 325 27 479 629 [300] 46 56 794 871 993 **81**040 148 362 411 41 587 675 791 99 921 **82**327 50 513 925 **83**042 207 42 57 81 650 90 **84**098 190 330 84 509 23 51 812 65 930 80 **85**162 322 434 693 734 821 973 99 **86**033 64 286 326 **87**248 60 324 65 555 68 77 704 36 76 93 906 **88**062 [1500] 226 322 64 67 80 86 416 712 [500] 871 **89**063 77 170 223 372 [500] 445 688 838 992

90168 93 206 [300] 341 423 550 98 689 747 72 878 [500] **91**226 90 367 436 81 725 61 814 85 971 **92**198 548 645 700 804 11 26 **93**132 83 462 590 607 785 [300] 817 979 **94**018 478 511 924 **95**034 35 103 318 613 18 49 85 713 98 831 965 70 85 **96**028 35 183 91 334 37 414 15 881 **97**262 89 406 520 639 65 880 **98**128 224 657 59 68 77 758 [500] 79 **99**038 272 89 318 545 64 665 [1500] 782 910

100426 667 775 947 **101**058 128 [500] 281 425 572 881 **102**194 317 78 505 13 765 817 **103**228 322 436 73 581 713 54 908 **104**028 38 307 431 573 673 756 846 **105**046 155 385 464 505 45 [300] 732 90 841 **106**175 251 305 475 608 39 93 837 48 **107**246 337 405 46 93 720 48 60 849 55 902 43 **108**020 197 511 23 37 73 854 72 964 **109**101 416 506 728 78 82 89 871

110005 157 343 [1500] 559 97 778 905 61 [1500] **111**130 45 51 231 54 479 536 [500] 94 639 60 722 824 68 914 68 98 **112**256 362 571 609 [3000] 21 56 82 844 958 **113**230 33 71 379 80 463 609 839 68 902 69 70 **114**138 [500] 86 212 [3000] 433 524 611 831 **115**021 150 [3000] 370 423 783 **116**024 103 82 308 722 40 76 945 **117**308 441 [500] 61 655 711 77 858 86 **118**230 79 377 [1500] 436 514 18 929 **119**300 17 453 67 581 622 38 67 820 906 99 [500]

120052 84 310 436 720 46 **121**369 623 76 706 809 **122**166 421 77 558 606 50 **123**134 267 326 90 95 554 73 743 884 **124**003 132 [300] 70 [500] 81 233 316 59 62 71 415 806 15 83 951 89 95 **125**044 70 413 84 541 798 883 925 57 [500] **126**003 126 97 206 79 466 503 30 49 **127**189 201 22 353 98 411 500 660 716 964 78 91 **128**026 209 [300] 70 813 468 617 810 25 34 986 **129**008 594 783 939 42

130042 97 178 214 383 469 [500] 567 93 658 59 706 822 [3000] 61 89 988 **131**071 281 382 652 913 **132**028 116 216 93 [300] 342 43 70 581 [500] 632 77 715 949 60 **133**031 62 [3000] 528 69 659 947 **134**060 97 352 422 838 935 **135**053 232 362 451 634 819 74 [1500] 974 87 **136**042 62 145 84 229 [500] 380 432 80 602 41 885 917 **137**149 73 396 519 650 885 88 **138**024 55 126 254 348 425 674 [3000] 96 818 [3000] 31 39 49 55 62 75 [3000] 945 **139**084 119 84 [500] 446 543 699

140123 80 361 63 427 697 774 [500] 868 [40 000] 937 96 **141**034 431 580 643 74 713 904 18 **142**252 54 456 548 723 861 969 **143**142 225 424 36 82 550 [1500] 90 615 52 711 831 934 **144**049 177 326 89 [300] 551 621 25 746 895 956 **145**081 400 92 777 **146**069 271 304 9 41 470 579 84 604 12 21 747 52 991 **147**631 47 91 902 **148**052 77 322 497 563 [3000] 700 812 975 **149**090 177 240 303 26 568 99 873

150172 [300] 305 [500] 30 450 567 629 48 **151**120 333 83 711 54 936 47 [1500] **152**072 [500] 628 37 67 781 848 **153**046 118 84 338 41 580 [3000] 606 742 **154**047 124 293 537 894 **155**233 71 [300] 452 586 791 845 901 **156**316 [3000] 415 47 661 88 704 73 835 58 915 88 **157**113 85 228 90 379 411 518 28 38 65 992 **158**009 33 106 230 353 63 408 38 672 **159**412 20 76 532 42 620 753 [3000]

160006 115 92 339 416 533 601 29 728 964 **161**138 95 99 [3000] 219 96 385 487 555 649 765 860 97 919 **162**189 222 314 25 436 41 553 672 757 847 76 924 **163**178 644 855 [500] **164**067 91 173 342 425 534 807 960 **165**404 [300] 33 521 74 [15 000] 679 **166**038 180 561 676 94 763 856 **167**191 251 79 89 325 521 603 892 967 [3000] **168**224 86 457 720 909 32 37 **169**010 21 123 73 324 39 51 582 87 [1500] 92 [500] 634 778

170035 253 329 84 508 723 804 **171**026 67 71 153 [1500] 260 363 600 707 980 **172**106 [500] 256 446 506 37 50 669 78 88 796 809 955 **173**018 551 64 757 95 905 **174**111 307 91 [300] 624 49 **175**124 37 46 263 86 376 529 622 758 66 87 917 26 **176**140 62 485 515 642 816 49 974 **177**050 61 165 237 328 33 529 617 32 40 [500] 755 813 85 **178**034 94 119 222 517 605 848 928 33 86 94 **179**251 63 87 326 83 90 844 80 994

180056 254 381 409 551 602 856 61 73 99 980 90 92 **181**164 212 344 445 773 [1500] 824 **182**005 30 47 61 139 256 427 604 46 745 **183**028 [500] 68 89 499 884 936 **184**453 78 85 585 808 919 81 **185**032 44 [500] 487 556 932 85 **186**183 314 46 82 413 26 543 654 774 802 76 [300] 996 **187**051 82 280 483 515 65 636 **188**095 165 306 450 54 676 764 881 [1500] 927 [500] 89 **189**050 149 80 256 75 [500] 805

190148 [3000] 55 288 657 827 31 980 **191**000 94 122 287 371 459 627 738 90 849 52 982 **192**220 315 707 62 77 819 56 [500] **193**005 263 339 46 55 418 89 505 76 650 702 64 976 81 **194**186 335 59 408 545 92 703 845 [1500] **195**003 27 28 121 69 72 267 333 [1500] 563 704 71 **196**110 11 20 244 65 311 432 88 [3000] 603 39 777 811 24 995 **197**269 328 513 81 788 824 979 **198**018 [500] 79 103 66 [1500] 356 523 617 29 799 807 36 922 **199**117 36 [300] 77 [300] 299 471 647 874 97 913 84

200066 101 [300] 309 42 828 **201**294 539 59 670 93 717 45 66 [500] 831 963 **202**192 222 421 533 803 18 45 930 **203**003 5 26 106 298 475 778 912 **204**061 476 98 710 [300] 832 **205**059 130 372 90 407 88 516 719 51 862 **206**075 313 77 623 45 60 720 49 69 [1500] 898 **207**014 36 225 576 762 67 888 **208**068 130 396 [300] 419 33 521 [300] 758 800 **209**030 63 180 377 437 569 605 75 756 [300] 71 842 72 901 57

210066 76 204 93 [500] 368 501 652 867 [1500] 91 940 69 **211**131 211 419 511 845 **212**038 161 264 467 501 655 62 73 818 34 43 44 **213**009 78 [1500] 641 781 819 93 [300] 909 50 92 **214**043 142 358 481 **215**121 41 266 493 503 90 606 74 83 849 81 929 **216**309 93 [1500] 644 733 969 **217**119 23 25 [300] 219 87 [10 000] 322 68 456 598 654 795 813 60 904 [5000] 83 87 95 **218**035 252 75 82 378 491 98 528 609 26 81 96 773 95 [500] 983 96 **219**013 358 90 [3000] 651 89 733 819

220313 408 47 747 922 29 76 **221**053 96 125 96 374 469 [500] 651 712 32 858 902 **222**036 40 51 115 220 518 641 55 766 862 969 **223**002 59 376 80 91 [300] 484 535 94 648 [500] 795 838 934 63 **224**029 227 62 96 [1500] 408 502 18 **225**003 15 176 425 519 91 613

Der praktische Landwirth.

Beilage zum „Danziger Courier".

Verlag von H. L. Alexander, Danzig.

Freitag, den 23. October 1896

Zur Konservierung des diesjährigen Heus.

LW. Von der diesjährigen Grummeternte ist ein Teil leider derart verregnet, daß das Heu zu Futterzwecken überhaupt nicht brauchbar ist; ein andrer Teil ist durch den Regen derart ausgewaschen, daß sein Nährwert ein sehr geringer ist. Wo man noch gutes Gras, besonders aber späte Futtermittel, wie Zwischenfruchtfuttergemenge rc. hat, thut man gut, zur Konservierung derselben die Ensilage anzuwenden, da von einem regelrechten Trocknen jetzt doch nicht mehr die Rede sein kann. Die Ensilage beruht darauf, daß Grünfutter, welches frisch gemäht oder in etwas welkem Zustande zusammengefahren und zunächst lose aufgeschichtet wird, sich bis auf etwa 50° C. erhitzt, dann aber so fest zusammengepreßt wird, daß keine Luft eindringen kann, um dadurch eine weitere unerwünschte Erhitzung zu verhindern.

Die Ensilage kann in gemauerten oder auch in einfachen Erdgruben, die jedoch unbedingt senkrechte Wände haben müssen, oder auch oberirdisch in Feimen angelegt werden. Die Größe der Grube richtet sich natürlich nach dem Futterquantum, das ensiliert werden soll, und kann zweckmäßig die Tiefe mit 2 Meter, die Breite mit 4 Meter und die Länge nach Bedarf bemessen werden. Bei oberirdischen Anlagen wird der Raum, den die Feime einnehmen soll, an den vier Ecken mit in die Erde eingegrabenen Stangen abgesteckt. Weniger als 50 Fuhren Grünfutter in eine Grube oder Feime einzulegen, empfiehlt sich nicht, da sonst die Randverluste mit Rücksicht auf die Gesamtmenge des Futters zu groß ausfallen. Denn auf 10—15 Centimeter tief vom Rande her verschimmelt und verfault das Futter, namentlich bei freistehenden Feimen unbedingt und muß man diese Verluste mit in den Kauf nehmen.

Es können nun am ersten Tage etwa 20 Fuhren zusammengefahren werden, wobei das Futter ganz lose zusammengeschichtet wird. Nur die Ränder werden festgetreten. Man hat darauf zu achten, daß das Futter gleichmäßig verteilt werde, damit es sich ebenmäßig setzt. Am nächsten Morgen wird die Temperatur gemessen, zu welchem Zwecke man mit einer spitzen, eisenbeschlagenen Stange in das Futter ein Loch stößt, in welches das Thermometer herabgesenkt wird. Ist die Temperatur zwischen 40 und 50° C., so wird sofort weiteres Futter hinzugefügt, um durch das Gewicht des neu aufgeschichteten Grünfutters die untersten Schichten zu belasten und den weiteren Luftzutritt, welcher eine noch größere Erhitzung des Futters zur Folge hätte, zu verhindern. Ist nun alles verfügbare Futter in eine Grube oder Feime zusammengefahren, so wartet man in der obersten Schicht nicht erst das Steigen der Temperatur ab, sondern beginnt sofort mit der Belastung. Sowohl bei Gruben als auch bei Feimen erfolgt die Belastung durch eine Erddecke, die allmählich auf die oberste Schicht des Futters gebracht wird. Bei Feimen bedient man sich zu diesem Zweck, da das Hinaufwerfen der Erde zu beschwerlich, eines Gerüstes, das man einfach auf einem neben der Feime stehenden Wagen anbringt.

Je mehr sich das Futter erhitzt und je stärker es belastet wird, desto mehr setzt es sich, bis es endlich eine kompakte Masse bildet, die keine Luft eindringen läßt. Die Erddecke muß je nach dem Grade der Erhitzung bis zu einem Meter Höhe ergänzt werden. Bei Gruben erwärmt sich das Grünfutter weniger rasch als in Feimen, weil bei ersteren der Luftzutritt durch die Wände gehindert und nur auf die Oberfläche beschränkt ist, während bei Feimen die Luft ungehindert von allen Seiten eindringen kann.

Die Quitte, eine wenig beachtete Obstart.

Verhältnismäßig vereinzelt in deutschen Gärten, schreibt Dr. Zürn in der „Ldw. Presse", findet sich bedauerlicherweise Cydonia vulgaris, die Quitte. Dieses, in Baum- wie Strauchform, auch als Heckenpflanze auftretende Obstgewächs war seit frühester Zeit und ist noch heute in Nordpersien, in der Umgebung des Caspi-Sees, im südlichen Kaukasus und in Kleinasien heimisch und wurde, wie De Candolle angiebt, auch auf der Krimhalbinsel, in Nord-Griechenland, in Italien, Spanien, Südfrankreich, an den ungarischen Donau-Ufern u. s. w. von altersher in der Umgegend von Dörfern freistehend, wie gruppenweise in Hecken kultiviert. Ebengenannter Autor sagt hinsichtlich der verschiedenen, älteren wie neueren Benennungen der Quitte, daß für dieselbe beispielsweise ein Sanskritname nicht bekannt und hieraus der Schluß zu ziehen sei, daß in Mittelasien sie nicht ihren ersten Wohnsitz gehabt habe. Auch keinen japanischen Namen gebe es für die Quitte; ihr altpersischer Name sei Haivah, fast derselbe, wie sie als Kulturform ihn im Russischen (Aiva) führe, während die wild wachsende Quitte russisch Armud heiße, eine Bezeichnung, die dem armenischen Armuda entlehnt sei. Die alten Griechen veredelten die von ihnen als Strution bezeichnete gewöhnliche Quitte mit einer besseren aus Cydon auf der Insel Kreta stammenden Spielart und soll von diesem Vorkommnis der spätere griechische Name der Quitte χυδώνιον herzuleiten sein, welche Benennung von den Römern mit malum cotoneum übersetzt wurde. Die andern in nachfolgender Zeit diesem Obstgewächs gegebenen Bezeichnungen: Cydonia, Codogno (im Italienischen), Coudougner und später Coing (im Französischen), Quitte (im Deutschen) stammen von obiger lateinischer, bezügl. griechischer Benennung ab. „Es giebt," so sagt De Candolle in seinem berühmt gewordenen Werke „der Ursprung der Kulturpflanzen" (Leipzig 1884, F. A. Brockhaus) auf Seite 295 diesbezüglich weiter, polnische, Pigwa, slawische, Tunja, und albanesische (pelasgische?) Namen, Ftua, welche von den andern ganz und gar verschieden sind. Diese Verschiedenartigkeit von Namen läßt eine alte Kenntnis der Art im Westen ihres ursprünglichen Vaterlandes vermuten und der albanesische Name vermag selbst ein den Hellenen vorhergehendes Auftreten anzudeuten." — Plinius und Plutarch berichten von gewissen, mit der Quitte seitens der Alten vorgenommenen abergläubischen Gebräuchen, der allgemein geteilten Meinung entspringend, daß die Quittenfrucht schlimme Einwirkungen fern halte. Deshalb spielte dieselbe, welche den alten Griechen namentlich als Symbol des Glücks, der Liebe und Fruchtbarkeit, daher (und zwar besonders die Apfelquitte) als ein der Aphrodite geheiligtes Attribut galt, auch bei den von Solon einst gesetzlich bestimmten Hochzeitszeremonien eine nicht unbedeutende Rolle. Neuvermählte mußten dieselbe essen, was, da aller Wahrscheinlichkeit nach von ihnen die Quitte roh verzehrt wurde, für solch bedauernswertes altgriechisches Brautpaar wahrhaftig nicht zum angenehmen Liebesopfer sich gestaltete.

Die der Göttin der Liebe geweihte Apfelquitte nennt Columealla die Cydonia chrysomelina und war derselbe der Liebes- oder Goldapfel der Idyllendichter; ja sie soll sogar, nach der Ansicht einiger Autoritäten auf geschichtlichem Gebiet, indirekt mit verursachende Streitobjekt der Juno, Minerva und Venus gewesen sein. Auf pompejanischen Gemälden findet sich der schon zu Catos Zeiten bekannt gewesene Quittenbaum zweimal dargestellt. Noch jetzt werden in Griechenland Quitten mit Vorliebe, und zwar meist in getrocknetem oder geschmortem Zustand oder als Zuthat zu verschiedenen Speisen, verzehrt. Als Purgiermittel diente den alten Griechen besonders die Quitte, wenn sie mit Scammonium (ein Gummiharz, d. h. der Wurzel-Milchsaft der Purgierwinde, Convolvulus scammonia) gefüllt und, mit Sauerteig überzogen, gebacken wurde.

Eigentümlicherweise ist durch eine Jahrtausende alte Kultur die Quittenfrucht qualitativ absolut nicht vervollkommnet worden, vielmehr ist sie im rohen Zustand gegenwärtig noch genau ebenso hart, herbsüßsäuerlich und deshalb ungenießbar, wie sie es bereits zur Zeit der alten Griechen war. Das beste an der rohen Quitte ist deren starker, angenehm gewürzhafter Geruch und schöne, goldgelbe Reifefärbung. Was die Artenmerkmale der Cydonia vulgaris anlangt, so wäre diesbezüglich anzugeben, daß ihr Stamm bis 6 Meter hoch wird, meist, namentlich im wilden Zustand, krumm und knorrig ist und gedrehte Aeste aufweist, in der Jugend (und zwar bis ungefähr zum zwölften Jahr) mäßig rasch, später sehr langsam wächst. Eigentlich nimmt alsdann nur die Krone an Breite zu. Das Blatt der Quitte ist von eirunder Form, ganzrandig, am Grunde stumpf, oben etwas zottig, während es in der Jugend auf der Oberseite ein flockiger, weichhaariger Ueberzug, auf der Unterseite ständig ein dichter, grauer Filz bedeckt. Sehr große, weiße, oder weißfarbige und rotgeaderte Blüten sitzen meist einzeln und endständig in den Blattwinkeln des Quittenbaumes während der Monate Mai und Juni. Die Frucht des letzteren ist groß und rundlich (Apfelquitte) oder birnenartig länglich (Birnquitte), zeigt erst eine grüne, im späteren Reifezustand eine citronen-, häufig sogar eine schöne orangenartige Goldfärbung. Ueberzogen wird sie von einem weißgrauen, lockeren, flockigen, abfallenden Filzbesatz, und ihre vielen, in knorpelig-holzigem Fleisch und einem fächerigen Kern-

haus ruhenden Samen besitzen eine aus schleimhaltigen Zellen zusammengesetzte Schale. Es zeichnen die Quittenfrüchte sich durch einen herbsüßlichen oder säuerlichen Geschmack, wie erwähnt, ebenso durch einen sehr angenehmen, ananasartigen Geruch aus. Außer der apfel- und birnförmigen Quitte kennt man noch die sogenannte portugiesische Quitte C. vulgaris var. lusitanica, welche noch breitere Blätter als jene Varietäten, außerdem auch größere, calvilläbnlich gerippte Früchte hat und gleichfalls nicht selten angepflanzt wird. — Im reifen Zustand sind die Quittenfrüchte hart und ungenießbar. Doch lassen sie sich mit Vorteil verwerten zu Mus, Kompott, Syrup, Wein, Branntwein und, wenn gedörrt, verbraucht sie, ebenso, wie wie wenn in Zucker eingemacht, der Konditor besonders auf verschiedenste Weise. Offizineller Wert ist ihnen, wie ihren schleimigen Samen, nicht minder eigen. Schließlich finden die Quitten noch zu kosmetischen Zwecken Verwendung. Die Rinde des Baumes dient zum braunfärben. Die Kulturansprüche, welche die in Gärten gezogenen Quittenbäume hinsichtlich des Bodens, Klimas u. s. w. stellen, sind etwa folgende: Der Boden, in welchem man diese Obstart heranziehen will, soll kräftig, fruchtbar, locker und feuchtwarm (auch in erheblicherer Tiefe), das Klima mehr feuchtwarm als trocken, rauh und kalt sein. An einem etwas schattigen rauh geschützten Standort gedeihen Quitten am besten. Ein Beschneiden ihrer Zweige ist bei ihnen von der Zeit ihrer ersten Fruchterzeugung an nicht mehr am Platz, da man durch solches sich stets um den Blüten- und Fruchtertrag des nächsten Jahres bringen würde. Vermehrt werden die Quittenbäume oder -sträucher a) durch Aussaat ihrer im Herbst in mit feuchtem Flußsand gefüllte Gefäße eingeschichteten Samen im Frühjahr, b) durch den Mutterpflanzen entnommene Ableger- und Wurzelhalstriebe, c) durch niedrige Okulation von Zweiaugen, welche besonders schön- und großfrüchtigen Baumexemplaren entstammen, auf Ableger oder Stecklingsunterlagen der Apfel- und Birnquitte, oder der aus allen größeren Baumschulgeschäften erhältlichen Metzer- und Angers-Quitte, durch Kopulieren von Edelreisern besserer Quittenspielarten in die Kronen hochstämmiger Quitten- oder Birnwildlinge. Cydonia sinensis, die rotblühende oder chinesische Quitte, und namentlich C. japonica, die japanische Quitte (letztere in ca. 20, weiß, gelb, rosa, scharlach- oder dunkelblutrot blühenden, besten Spielarten in unsern Parks und Gärten häufig anzutreffen) gehören zu den allerschönsten Frühjahrs-Blütensträuchern, die einzeln wie in Gruppen, als Mauer- oder als Spalierkleidung, als Figurenbäumchen u. s. w. herangezogen werden können und jedem Garten-Grundstück mit ihrem reichen, prächtigen Flor zur Zierde gereichen. Die großen Blüten der C. japonica-Varietäten erscheinen häufig schon Anfang April vor den Blättern, besonders dann, wenn diese japanischen Quitten in recht sonniger Lage und tiefgründigem wie hinreichend feuchtem Boden stehen. Sie zu beschneiden wird selten notwendig, da ihr Wuchs buschig und gedrungen ist, dennoch vermag es, ohne Schaden für eine Blütenproduktion, ausgeführt zu werden, da die japanischen Quittensträucher auch im älteren Holz Blüten treiben.

Wann soll man Obstbäume pflanzen?

St. Es wird noch oft darüber gestritten, ob man Obstbäume im Herbst oder Frühjahr pflanzen soll. Demgegenüber ist zu bemerken, daß auf Grund zahlreicher praktischer Versuche im allgemeinen die Herbstpflanzung vorzuziehen ist, nur auf nassen Böden empfiehlt es sich, im Frühjahr zu pflanzen. Wenn nach der Herbstpflanzung auch keine feste Einwurzelung zu erwarten ist, so kann doch nicht geleugnet werden, daß eine, wenn auch geringe Vereinigung der Saugwurzeln mit der Erde stattfindet und daß der Baum nicht ganz regungslos steht. Er wird sich insoweit eingewöhnen, daß er im Frühjahr mit Leichtigkeit seine Vegetation beginnen kann, während ein im Frühjahr gesetzter Baum doppelte Arbeit hat, bis er ins raschere Leben zu treten im stande ist. Pflanzt man aber Bäume schon im Januar oder Februar aus, so fügt ihnen die zu dieser Zeit so wechselnde Witterung leicht verderblichen Schaden zu. Was die Art des Pflanzens betrifft, so sei in Ergänzung noch an die Fehler erinnert, daß oft die Pflanzlöcher zu klein gemacht und die Bäume zu eng gepflanzt werden. Ein andrer Fehler ist der, daß die jungen Stämme hart an den Stumpf des Vorgängers gepflanzt werden, also in den von diesem ausgesogenen und möglichst der Nährstoffe beraubten Boden. Da ist es kein Wunder, wenn ein solcher Baum nicht fortkommt. Am besten ist es, wenn man einen Platz wählt, auf dem überhaupt keine Bäume gestanden haben.

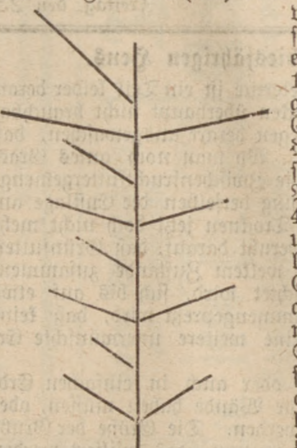
Am meisten eignet sich zur Obstbaumpflanzung ein tiefgründiger, milder, humusreicher Boden, namentlich sandiger Lehmboden. Wohl in allen Fällen wird man den Boden gründlich bearbeiten, rigolen und verbessern müssen, zu schweren Boden leichter und lockerer machen durch Zufuhr von Sand, Asche, Bauschutt, Kompost 2c., zu leichtem Boden, Sandboden, aber wird man lehmigen, schweren Boden, sowie auch Kompost, Stallmist, Latrinen- und künstlichen Dünger zusetzen müssen. (Aber keinen frischen Mist in die Pflanzlöcher bringen, sondern nur ganz vergangenen Kompost!) Besonders soll noch eine kräftige Anreicherung des Bodens mit jenen Pflanzennährstoffen erfolgen, welche in den weitaus meisten Böden in zu geringer Menge enthalten sind, also mit Phosphorsäure, Kali, Kalk und zum Teil Stickstoff. Damit giebt man den Pflanzen ein eisernes Vorratskapital an Nahrungsstoffen, von denen sie in allen Fällen zehren können, unbeschadet, daß man sie jährlich noch mit so viel düngt, als ihrem Wachstum und ihrer Produktion an Holz, Blättern und Früchten entspricht.

Schließlich sei noch daran erinnert, daß Obstbäume in zu großer Nässe nicht gedeihen; nötigenfalls ist also für Entwässerung zu sorgen.

Praktisches aus der Landwirtschaft.

Feld- und Wiesenbau.

LW. Um bei der Heuernte die Nässe unschädlich zu machen, wer den in Finnland (nach dem Bericht des landwirtschaftlichen Sachverständigen bei der deutschen Gesandtschaft in St. Petersburg) in die abzuerntenden Grasflächen Pfähle von etwa 10 Fuß Länge und 4 bis 5 Zoll Stärke gesteckt, und zwar in einer gegenseitigen Entfernung, die nach der Dichtigkeit des Grases, mit welcher die Fläche bestanden, bemessen wird. In diesen Pfählen befinden sich drei Reihen von 4 bis 5 Sprossen der Länge nach, welche unten am kürzesten und nach oben immer länger werden. Auf sie wird nun das Gras — frisch von der Sense weg — aufgestapelt und zwar derartig, daß es mit dem Ende der Querhölzer oder Sprossen gleichmäßig abschneidet und somit das Ganze der Form nach einem auf der Spitze stehenden Zuckerhut ähnlich sieht. Dem obersten Teil wird noch durch eine kleine Auflagerung von Gras ein zugespitztes Dach gegeben, an welchem etwaige Feuchtigkeit herunterlaufen kann, ohne daß dieselbe von den unteren Schichten, von denen jede stets durch die breitere Oberlage geschützt ist, auch nur eine benetzt. Wenn nur einigermaßen Luftzug vorhanden, so ist das Gras in kürzester Zeit getrocknet, ohne daß man es in andrer Weise auch nur weiter berührt hat. Aber auch wenn wiederholt Regen eintritt, so schädigt derselbe bei dem dann natürlich langsamer verlaufenden Trockenprozeß die Güte des Heues höchstens in dem kleinsten Teil der Spitze. Dieses Heu wird unter Umständen erst im Winter von den Pfählen herabgenommen, ohne daß es gelitten, noch auch ein Kapital an Arbeitslöhnen während dieser Zeit verzehrt hat.



LW. Für eine möglichst gute Aufbewahrung der Kartoffeln ist es bei der diesjährigen Nässe notwendiger denn je, die kranken Kartoffeln mit peinlicher Genauigkeit von den gesunden zu trennen. Sind die kranken Kartoffeln nicht gar zu schlecht, so kann man sie zu Futterzwecken dämpfen und dann einmieten. Sind die gesunden Kartoffeln bei nassem Wetter geerntet, so sollten dieselben nicht sofort an ihren definitiven Aufbewahrungsort gebracht, sondern, wenn möglich, an einen trockenen, windigen Ort flach aufgeschüttet werden. Beim Einmieten der Kartoffeln verfährt man nach Angabe des bekannten Kartoffelzüchters W. Paulsen-Nassengrund (Lippe) in folgender Weise. Zunächst dürfen die Kartoffeln nicht mit Kartoffelkraut gedeckt werden, am besten wäre Erde. Beim Abdecken der Mieten ist aber erforderlich zu wissen, wo die Kartoffeln anfangen, damit sie nicht mit dem Spaten beschädigt werden. Deshalb läßt man sie mit einer dünnen Strohschicht, am besten von Roggen, decken aber so, daß Wasser nicht dadurch in die Kartoffelmiete dringt, sondern an den Halmen abläuft. Das Stroh muß dachförmig und nicht wagerecht angelegt werden. Auf dies Stroh kommt eine 35 Ctm. dicke Erddecke, die glatt geschlagen wird, damit der Regen daran herunterläuft und nicht eindringt. Da dies gegen Winterfrost nicht genügt, wird nun Kartoffelkraut aufgedeckt, weil Erde und Stroh hindern, daß die Pilzsporen an die Kartoffeln kommen. (Bei durchlässigem Sandboden ist es allerdings zweifelhaft, ob dort Kartoffelkraut angewendet werden darf.) Hierauf folgt eine dünne Erddecke, die ebenfalls glatt geschlagen wird, damit das Regenwasser abläuft. Kartoffeln, die vor Weihnachten verbraucht werden, brauchen natürlich nicht so stark gedeckt werden, da kann mindestens das Kraut und die zweite Erddecke wegbleiben. Es ist eine Hauptsache, daß die Kartoffeln möglichst trocken liegen und daß weder von oben, den Seiten, noch von unten Wasser in die Miete dringt, weshalb die Stelle, worauf sie zu liegen kommt, trocken sein muß und nicht ausgegraben werden darf. Sodann halten sie sich am besten, wenn sie nicht erdefrei sind. Je mehr Erde dazwischen ist, desto besser. Die Mieten sind nicht zu hoch aufzuschütten, weil dann die Kartoffeln sich erhitzen, nässen und faulen. Es ist gut, die Mieten von Zeit zu Zeit mit dem Thermometer zu untersuchen, wie warm sie sind. Die Kartoffeln müssen in der kälteren Zeit 6 ° R. haben, bei sehr viel Kälte 1—5 Grad. Hat eine Miete über 6 Grad, so ist diese zuerst schleunigst zu verbrauchen. Sollen Kartoffeln im Keller aufbewahrt werden, so darf derselbe selbstverständlich nicht feucht oder gar naß sein. Man lüfte den Keller täglich und bespritze Boden und Wände mit Kalkmilch, um alle vorhandenen Pilzsporen, insbesondere solche des Kartoffelpilzes, zu töten. Um die Desinfektion vollständig zu machen, kann man noch, nach sorgfältiger Schließung aller Oeffnungen, eine Ausschwefelung vornehmen. Nach 1 bis 2

Tagen hat die bei der Verbrennung des Schwefels entstandene schweflige Säure, ein stechendes Gas, ihre Wirkung gethan und man öffnet dann Thüren und Luken wieder.

Obstbau und Gartenpflege.

LW. Wenn man eine Weißdornhecke anlegen will, so empfiehlt es sich, den betreffenden Landstreifen vorher von wuchernden Unkräutern, als Quecken ꝛc. zu reinigen. Wo der Boden sehr fest ist, muß man denselben auf 40—50 Ctm. Tiefe und Breite lockern, resp. rigolen, etwa vorhandene Quecken und sonstige Unkräuter nach unten und den reinen Boden nach oben bringen. — Zur eigentlichen Pflanzung wirft man längs einer Schnur einen kleinen Graben aus in der Breite eines Spatens und etwa 20 Ctm. tief. Gut ist es, in diesen kleinen Graben mehr oder weniger alten Dünger zu bringen, frischer Kuhdünger schadet auch nicht. Auf den Dünger streut man ein wenig Erde, damit die Wurzeln nicht gleich direkt mit dem Dünger in Berührung kommen. Werden kleine Pflanzen verwendet, so setzt man dieselben in einen mit dem Spaten gemachten Spalt und ist in diesem Falle also der oben erwähnte kleine Graben erst wieder mit Erde anzufüllen. Wenn die Wurzeln der Pflanzen so lang sind, daß dieselben nicht in einen Spalt hineingehen, so sind solche bis auf etwa 15 Ctm. zurück zu schneiden, oder man wirft etwas Erde aus und macht in der entstandenen Vertiefung einen Spalt. Es ist sehr darauf zu achten, daß die Pflanzen genügend tief gesetzt werden und nicht, daß ein Teil der Wurzeln sichtbar bleibt. Die Erde an den Pflanzen muß mit dem Fuße festgetreten werden. Es ist nicht nötig, sehr dicht zu pflanzen, es genügen auf einen laufenden Meter 10 Pflanzen. Wird zu dicht gepflanzt, so sterben Pflanzen wegen Mangel an Licht ab; es ist mehr auf starke als auf viele Pflanzen zu halten und zwar sind 4jährige die besten. Nachdem die Pflanzen gesetzt sind, soll man dieselben, wie die Firma J. Heins Söhne in Halstenbek (Holstein) empfiehlt, bis auf etwa 30 Ctm. kürzen und wenn sie 1—2 Jahre gestanden haben, bis auf etwa 15 Ctm. zurückschneiden. Die Pflanzen würden, wenn solche noch nicht besonders stark sind und gleich beim Pflanzen auf 15 Ctm. zurückgeschnitten werden, leicht vom Unkraut unterdrückt, während sie, wenn sie erst 1 bis 2 Jahre gestanden haben und dann auf 15 Ctm. gekürzt werden, stärkere Triebe machen und dem Unkraut mehr Widerstand leisten können. Uebrigens erzielt man nicht nur mit Weißdorn, sondern auch mit Rotbuchen, Weißbuchen und Liguster sehr gute Hecken, doch halten diese Pflanzen, da sie keine Stacheln haben, Vieh nicht so gut ab ab wie Weißdornhecken; sie genügen aber da, wo der Andrang nicht stark ist und gewähren guten Schutz gegen Wind, besonders die Rotbuchen, da solche auch während des Winters das Laub nicht fallen lassen.

LW. Bei der Auspflanzung der Blumenzwiebeln im Freien muß der Boden aus gut zersetzter Gartenerde bestehen, die das Wasser gut durch läßt. Außerdem ist ein lockerer, sandiger Boden, mit gutem altem Kuhdünger vermengt, sehr empfehlenswert. Der Standort der Zwiebeln sollte sonnig sein. Sie werden im Oktober bis Dezember, wenn es die Witterung erlaubt, circa 8 Centimeter tief auf eine Entfernung von 10 Centimeter eingepflanzt und die Beete vor Eintritt des Frostes mit Laub, Stroh oder Heu bedeckt. Im Frühjahr, wenn sich die Knospen unter der Bedeckung zeigen, wird die Decke erst zur Hälfte und dann ganz weggenommen, um die Pflanzen keinem raschen Temperaturwechsel auszusetzen. Da im Frühjahr die Erde ohnehin sehr feucht ist, so ist ein Begießen der Beete durchaus nicht notwendig; ist aber das Frühjahr ausnahmsweise sehr trocken, so begieße man von Zeit zu Zeit.

LW. Hinsichtlich der Ueberwinterung der Topfpflanzen sei bemerkt, daß die meisten Geranien in Räumen überwintert werden können, in denen die Temperatur nicht unter + 3—5 Gr. Celsius sinkt; also sogar im Keller, wenn derselbe hell und trocken ist, besser aber in gegen Süden gelegenen Stuben, die im Winter bei großer Kälte geheizt werden können. Mit dem Einbringen der Pflanzen in die Winterquartiere beginne man, sobald die ersten Fröste sich bemerkbar machen, jedoch bevor sie ein solcher getroffen hat. Die Geranien halte man namentlich im November bis Februar trocken und entferne sorgfältig abgestorbene Blätter und Blüten; Ende Februar bis März ins warme Zimmer nahe ans Fenster gestellt, werden sie bald wieder frisches Leben und, wenn mit warmem reinem Wasser begossen, auch bald Blütenknospen zeigen. Epheugeranien und buntblätterige Geranien verlangen höhere Temperatur und somit eine warme Stube, weil sie sonst leicht faulen. Kann man die Geranien in ein Doppelfenster stellen, dann sind sie dort noch besser aufgehoben als im dumpfen Zimmer. Dasselbe gilt für Primeln, Nelken, Cinerarien, Fuchsien, Verbenen u. s. w. — Fuchsien werden ganz ähnlich wie Geranien überwintert, sind aber nicht so empfindlich gegen Feuchtigkeit und kühle Temperatur wie letztere. Topfrosen überwintern ohne Schwierigkeiten wie Geranien; eine höhere Temperatur gebe man erst Ende Februar. Oleander lasse man im Freien so lange wie möglich, da vorübergehende Kältegrade von 5—7 Gr. Celsius ihnen nichts schaden. In luftigem Keller oder sonstigem luftfreiem Raum halten sie sich ganz gut, wenn nur die Wurzelballen nie austrocknen. Knollenbegonien läßt man im Oktober absterben, indem man ihnen das Wasser ganz entzieht; dann werden die Knollen in einer Kiste in trockener Erde oder trockenem Sand eingeschichtet und in den Keller gestellt oder man stellt die trocknen Töpfe auf eine Stellage, wo sie bis März verbleiben. Strauchartige Begonien halte man den ganzen Winter in der warmen Stube.

Handels-Zeitung.

Getreide.

Berlin. Weizen mit Ausschluß von Rauhweizen per 1000 Ko. loco 148—175 Mark bez., gelber märkischer 165—167 Mk. ab Bahn bezahlt. Roggen per 1000 Kilogramm loco 118 bis 134 Mark bezahlt, inländischer neuer 128—130 Mark ab Bahn bez. Gerste per 1000 Ko. Futtergerste, große und kleine, 115—130 Mk. bezahlt, Braugerste 131—185 Mk. bez. Hafer per 1000 Ko. loco 126—154 Mark bezahlt, pommerscher mittel bis guter 130—142 Mark bezahlt, feiner 143—148 Mark bezahlt, schlesischer mittel bis guter 132 bis 142 Mk. bez., feiner 143—150 Mk. bez., preußischer mittel bis guter 132—142 Mark bezahlt, feiner 143—150 Mark bezahlt, russischer mittel bis guter 128—134 Mk. bez., feiner 135—142 Mark bezahlt. Mais per 1000 Ko. loco 100—108 Mk. bezahlt, amerikanischer 101 bis 104 Mk. frei Wagen bez. Erbsen per 1000 Ko. Kochware 150—180 Mark bezahlt, Victoria-Erbsen 154—195 Mark bezahlt, Futterware 115—127 Mark bez. Roggenmehl Nr. 0. u. 1. per 100 Ko. brutto inclusive Sack 17,85—17,90 Mk. bez. Weizenmehl per 100 Kilogr. brutto inclusive Sack Nr. 00. 22,50—24 Mk. bez., Nr. 0. 19,25 bis 22,25 Mk. bez., feine Marken über Notiz bezahlt. Roggenmehl per 100 Ko. brutto inclusive Sack Nummer 0. und 1. 17,25—18 Mark bezahlt, feine Marken Nummer 0. und 1. 18 bis 19 Mark bezahlt, Nummer 0. 1,25 Mark höher als Nummer 0. und 1. Roggenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,20—8,60 Mark bezahlt. Weizenkleie per 100 Ko. netto excl. Sack loco 8,30—8,60 Mark bez. — **Hamburg.** Weizen fest, holsteinischer neuer loco 166 — 169. Roggen fest, mecklenburgischer neuer loco 130—138, russischer fest. loco 98—100. Hafer fest. Gerste fest. — **Köln.** Weizen hiesiger loco 17, fremder loco 19. Roggen hiesiger loco 13,25, fremder loco 15,50. Hafer fremder loco 15, neuer loco 12,50. — **Mannheim.** Weizen 18,10, Roggen 14,50, Hafer 14,25, Mais 10,25. — **Pest.** Weizen steigend, loco 7,94 Gd. 7,96 Br., Roggen 6,92 Gd. 6,96 Br., Hafer 5,70 Gd. 5,75 Br., Mais 4,43 Gd. 4,44 Br. — **Stettin.** Weizen steigend, loco 164—168, Roggen sehr fest, loco 125—128, pommerscher Hafer loco 125—132. — **Wien.** Weizen 8,57 Gd. 8,59 Br.

Sämereien.

Breslau. Bericht von Oswald Hübner. Die noch vorhandenen Läger in grobkörniger jähriger Rotsaat dürften sich so ziemlich aus erster Hand bei vorwöchentlichen festen Preisen geräumt haben, geringwertige Saaten waren indes bei der im allgemeinen etwas ruhigeren Stimmung für Rotklee schwer verkäuflich. Weißklee neuer Ernte kam nur sehr wenig zum Angebot, helle Saat wurde zu hohem Preis schlank gekauft, abfallende Qualitäten blieben dagegen vernachlässigt. Für Schwedischklee hielt die feste Meinung an und zogen Preise speciell für Canada-Provenienz weiter an: auch jährige Saaten dieser Farbe fanden gute Beachtung. Der bis jetzt offerierte hiesige neue Gelbklee genügt weder im Korn noch in Farbe, und wurde der französischen schönen Saat infolge dessen der Vorzug gegeben. Die Zufuhren in neuem Wundklee blieben bisher belanglos. Notierungen für seidefrei: Original-Provencer-Luzerne 60—65 Mk., italienische 48—54 Mk., Sandluzerne 62—68 Mk., Rotklee 40 bis 52 Mk., Weißklee 48—68 Mk., Gelbklee 16—25 Mk., Inkarnatklee 17—20 Mk., Wundklee 28—45 Mk., Schwedischklee 40 bis 58 Mk., englisches Raigras Ia importiertes 14—16 Mk., schlesische Absaat 10—13 Mk., italienisches Raigras I. importiertes 15—18 Mk., schlesische Absaat 11—14 Mk., Timothee 24—28 Mk., Senf weißer oder gelber 10—13 Mk., Seradella 7—10 Mk., Sandwicken 10 bis 15 Mk., Johannisroggen 8—8,50 Mk. pro 50 Kilo. Original-Saatgetreide: Probsteier Saatroggen 22—23 Mk., Pirnaer Gebirgsroggen 22—23 Mk., Zeeländer Roggen 28—30 Mk., Spanischer Doppelstauden-Roggen 26—28 Mk., Schwedischer Stauden- oder Schilfroggen 26—28 Mk., Shiriffs Squarehead-Weizen, dänische und schwedische Originalsaat 30—32 Mk., weißkörniger Sandomir und weißkörniger Koströmer Weizen 26—28 Mk. pro 100 Kilo netto ab hier.

Spiritus.

Berlin. Spiritus mit 50 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 57,5 Mk. bez. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe ohne Faß per 100 Liter 100 pCt. loco 37,8 Mk. bezahlt. Spiritus mit 70 Mk. Verbrauchsabgabe mit Faß per 100 Liter 100 pCt. per diesen Monat u. November 41,8—42 Mk. bez., per Dezember 41,9—42,2 Mk. bez., per Mai 1897 43,2—43,4 Mk. bez. — **Breslau.** Spiritus per 100 Liter 100 pCt. excl. 50 Mk. Verbrauchsabgaben per Oktober 55,50, do. 70 Mark Verbrauchsabgaben per Oktober 36. — **Hamburg.** Spiritus fester, per Oktober-November 19,38 Br., per November-Dezember 19,25 Br., per Dezember-Januar 19,25 Br., per April-Mai 19,38 Br. — **Stettin.** Spiritus fest, loco mit 70 Mk. Konsumsteuer 37,30.

Vieh.

Berlin. Amtlicher Bericht. Auf dem städtischen Schlachtviehmarkt standen zum Verkauf: 3504 Rinder, 9231 Schweine, 955 Kälber, 11 378 Hammel. Das Rindergeschäft wickelte sich ruhig ab, sogenannte Fresser, reichlich vertreten, blieben vernachlässigt und

wurden nur mit 30 bis 35 Mk. bezahlt. Gute junge Stallochsen fehlten fast ganz. Es bleibt Ueberstand. I. 56—59, II. 48—54, III. 42—46, IV. 35—40 Mk. für 100 Pfd. Fleischgewicht. Der Schweinemarkt verlief in guter Ware fest, in mittlerer und geringerer ganz schleppend und wird kaum geräumt; feinste, schwere, fette Schweine (Käser) brachten 5 auch 6 Mk. über Notiz. I. 48, aus gesuchte Posten darüber, II. 45—47, III. 42—44 Mk. für 100 Pfd. mit 20 pCt. Tara. Der Kälberhandel gestaltete sich ruhig. I. 58 bis 61, ausgesuchte Ware darüber; II. 54—57, III. 51—53 Pf. für 1 Pfd. Fleischgewicht. Am Hammelmarkt war bei reichlichem Angebot der Geschäftsgang ganz schleppend; es wird nicht ausverkauft. I. 48—51, Lämmer bis 54, II. 44—46 Pf. für 1 Pfund Fleischgewicht. Schleswig-Holsteiner 22—30 Pf. für 1 Pfd. Lebendgewicht.

Butter, Käse, Schmalz.

Berlin. Amtlicher Bericht. Butter behauptet. Hof- u. Genossenschaftsbutter I. per 50 Ko. 125 Mk., do. II. 120 Mk., do. III. 115 Mk., do. abfallende 107 Mk., Landbutter, preußische 85—90 Mk., Netzbrücher 85—90 Mk., pommersche 85—90 Mk., polnische 75—82 Mk., schlesische 85—90 Mk., galizische 72—75 Mk. Margarine 28—52 Mk. Käse, schweizer, Emmenthaler 80—90 Mk., bayerischer 58—63 Mk., ost- und westpreußischer I. 66—72 Mk., II. 40—55 Mk., Holländer 70—80 Mk., Limburger 36—42 Mk., Quadratmagerkäse I. 22—28 Mark, II. 15—18 Mk. Schmalz, fest, prime Western 17 pCt. Ta. 31—32 Mk., reines, in Deutschland raffiniert 32—33 Mk., Berliner Bratenschmalz 35—36 Mk. Fett in Amerika raffiniert 30—31 Mk., in Deutschland raffiniert 30 Mk.

Zucker.

Hamburg. Rübenrohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. Rendement neue Usance, frei an Bord Hamburg per Oktober 9,02$^1/_2$, per November 9,05, per Dezember 9,17$^1/_2$, per März 9,57$^1/_2$, per Mai 9,75, per Juli 9,95, fest. — **London.** 96procentiger Javazucker 11, träge, Rübenrohzucker loco 9,96, fest. — **Magdeburg.** Terminpreise abzüglich Steuervergütung. Rohzucker I. Produkt Basis 88 pCt. frei an Bord Hamburg Oktober 8,95 bez. 8,97$^1/_2$ Br. 8,95 Gd., November 8,97$^1/_2$ Br. 8,92$^1/_2$ Gd., November-Dezember 9,05 Br. 9 Gd., Dezember 9,05 bezahlt 9,10 Br. 9,05 Gd., Januar-März 9,35 Br. 9,30 Gd., März 9,47$^1/_2$ Br. 9,40 Gd., April-Mai 9,62$^1/_2$ Br. 9,55 Gd., Mai 9,67$^1/_2$ Br. 9,62$^1/_2$ Gd., ruhig. Preise für greifbare Ware mit Verbrauchssteuer: Brotraffinade I. 23,75 Mk. Gem. Raffinade II. 23,25—24,25. Gem. Melis I. 22,25, ruhig. — **Paris.** Rohzucker ruhig, 88 pCt. loco 24,50—24,75. Weißer Zucker fallend, Nr. 3 per 100 Kilogr. per Oktober 26,96, per November 27,12, per November-Januar 27,37, per Januar-April 28.

Verschiedene Artikel.

Hopfen. Nürnberg. Nur gutfarbige Hopfen fanden Beachtung, während alle übrigen Sorten fast gänzlich unbeachtet blieben. Stimmung gedrückter. Es wurden bezahlt: Markthopfen I. 40 bis 50 Mk., II. 25—30 Mk., Hallertauer I. 60—75 Mk., II. 50—60 Mk., do. Siegel 70—80 Mk., Württemberger I. 70—80 Mk., II. 35 bis 50 Mk., Badischer I. 70—80 Mk., II. 30—40 Mk., Posener I. 70 bis 80 Mk., Spalter Land 60—80 Mk. — **Kaffee.** Amsterdam, Java good ordinary 50. — Hamburg, good average Santos per Oktober 52,25, per Dezember 53,75, per März 53,55, per Mai 54, behauptet. — Havre, good average Santos per Oktober 63,75, per Dezember 63,50, per März 64,25, behauptet. — **Petroleum.** Antwerpen, raffiniertes Type weiß loco 18,50 bez. u. Br., per Oktober 18,50 Br., per November-Dezember 18,75 Br., per Januar 19 Br., fest. — Berlin, raffiniertes Standard white per 100 Kilogr. mit Faß in Posten von 100 Ctr. per diesen Monat 22 Mk., per November 22, per Dez. 22,1 Mk. bez. — Bremen, raffiniertes fest, loco 6,80 Br., russisches loco 6,60 Br. — Hamburg fest, Standard white loco 6,80. — Stettin loco 11,10. — **Rüböl.** Berlin, per 100 Ko. mit Faß per diesen Monat 54—54,6 Mk., per November 54,1—54,5 Mk., per Dezember 54,2—54,7 Mk. bez., per Mai 1897 54—54,3 Mk. — Hamburg (unverzollt) behauptet, loco 56. — Köln loco 59, per Oktober 57,90, per Mai 1897 57,90. — Stettin, still, per Oktober 54,20, per November-Dezember 54. — **Tabak.** Bremen. Umsatz: 63 Seronen Carmen, 137 Faß Kentucky, 20 Faß Virginy.

Course der Berliner Börse.

Geld-Sorten und Banknoten.

Dukaten .... pr. Stück	9.74 bz
Sovereigns .... pr. Stück	—.—
20 Francs-Stücke ... pr. Stück	16.18 G
Gold-Dollars ...... pr. Stück	—.—
Imperials .... pr. Stück	—.—
do. .... pr. 500 Gr.	—.—
Engl. Banknoten .... 1 L. St.	20.35 bz
Franz. Banknoten pr. 100 Fr.	80.95 bz
Oesterr. Banknoten pr. 100 Fl.	169.85 bz
Russische Banknoten pr. 100 Rb.	217.15 bz
Zoll-Coupons	323.90 bz G

Deutsche Fonds und Staats-Papiere.

Deutsche Reichsanleihe....	4	103.80 B
do. do.	$3^1/_2$	103 30 bz
do. do.	3	97.60 bz
Preuß. conf. Anleihe	4	103.80 B
do. do.	$3^1/_2$	103.70 G
do. do.	3	98.50 bz
Staats-Schuldscheine	$3^1/_2$	100.00 bz
Kurmärk. Schuldv.	$3^1/_2$	—.—
Berliner Stadt-Obligat. ..	$3^1/_2$	100.60 bz G
do. do. 1892	$3^1/_2$	102.00 bz G
Breslauer Stadt Anleihe .	4	—.—
do. do. 1891	$3^1/_2$	100.10 B
Bremer Anleihe 1892	$3^1/_2$	—.—
Charlottenb. Stadt-Anl. ..	4	102.50 bz G
Magdeburger Stadt-Anl. .	$3^1/_2$	101.70 G
Spand. Stadt.-Anl. 1891..	4	—.—
Ostpr. Provinz.-Oblig.....	$3^1/_2$	99.30 B
Rhein. Provinz.-Obligat. .	4	103.00 G
Weimar. Stadt-Anleihe ...	$3^1/_2$	—.—
Westpr. Provinz.-Anleihe .	$3^1/_2$	100.30 G
Pfandbriefe: Berliner	5	120.50 G
do.	$4^1/_2$	114.00 G
do.	4	112.50 bz
do.	$3^1/_2$	102.75 G
Landschaftlich. Centr. .	4	—.—
Kur- u. Neumärkische .	$3^1/_2$	100.30 bz
do. do. neue	$3^1/_2$	100.30 bz
Ostpreußische	$3^1/_2$	99.70 G
Pommersche	$3^1/_2$	100.70 B
Posensche	4	101.80 B
do.	$3^1/_2$	99.20 B
Sächsische	4	104.00 G
Schlesische ld. neue...	$3^1/_2$	—.—
Westfälische.........	4	103.00 G
Westpreußische I. IB. .	$3^1/_2$	99.50 bz
Rentenbriefe: Hannoversche	4	103.20 bz
Kur- u. Nm. (Brdg.) .	4	103.20 bz
Pommersche	4	103.20 bz
Posensche	4	103.20 bz
Preußische	4	103.20 bz
Rhein- u. Westf......	4	103.50 bz
Sächsische	4	103.20 bz
Schlesische	4	103.10 bz
Schlesw.-Holstein.....	4	103.20 bz
Badische St.-Eisenb.-Anl.	4	102.80 G
Bayerische Anleihe	4	102.75 bz
Bremer Anleihe 1885.....	$3^1/_2$	—.—
Hamburg. amort. Anl. 91	$3^1/_2$	—.—
do. Staats-Rente .	$3^1/_2$	105.75 G
Hessen-Nassau	4	—.—
Mecklenb. conf. Anl. 86 ..	$3^1/_2$	—.—
do. do. 90—94.	$3^1/_2$	—.—
Sächsische Staats-Anl. 69 .	$3^1/_2$	101.40 bz

Ausländische Fonds und Staats-Papiere.

Bukarester Stadtanl. 88 ..	5	100.50 B
Finnländ. Loose	—	57.75 bz G
Galizische Propinat.-Anl...	4	—.—
Gothenb. St. v. 91 S. A.	$3^1/_2$	—.—
Italienische Rente	4	87.50 G
do. amortisiert III. IV.	4	—.—
do. stfr Hyp.-Obl ..	—	—.—
Mailänder 45 Lire-Lose...	—	—.—
do. 10 do	—	13.00 bz B
Neufchatel 10 Fr.-Lose ...	—	—.—
Neu-York Gold rz. 1901..	6	109.25 G
Norwegische Anleihe 88 ...	3	—.—
do. do. Hyp ..	$3^1/_2$	—.—
Oesterr. Gold-Rente	4	103.40 bz B
do. Papier-Rente....	$4^1/_5$	—.—
do. Silber-Rente.....	$4^1/_5$	101.40 G
Poln. Pfandbr...........	$4^1/_2$	—.—
Röm. St.-Anl. I. S......	4	—.—
do II.-VIII....	4	86.25 bz
Rumänier fundiert	5	103.00 B
do amort. (4000)...	5	100.20 bz
do. 1890	4	87.00 G
do. 1891	4	86.90 bz
Ruff.-Engl. conf. Anl. 80.	4	102.50 G
do. innere 1887.........	4	—.—
do. Gold 1884 8 u. 4er.	5	108.80 G
do. conf. Eisenb. 25 u. 10er	4	102.50 bz
do. Goldanl. stfr. 94	$3^1/_2$	98.22 bz
do. Nikolai-Obl. 2000...	4	—.—
do. Pol. Schz. 150-100 .	4	98.50 B
do. Boden-Credit gar...	$4^1/_2$	103.70 bz B
Schwed. Hyp.-Pfdbr. 78 ..	4	104.70 bz
do. Städte-Pfdbr. 83	4	101.30 G
Serbische Gold...........	5	86.50 bz B
do Rente 1884.....	5	—.—
do. do 1885.....	5	—.—
Ung. Goldrente 1000	4	102.80 bz G
do. do Fl 100...	4	103.10 bz
do Kr R. 10000-100 ..	4	99.60 bz B
do. Grundentl.-Oblig....	4	—.—
do. Invest.-Anleihe	$4^1/_2$	103.40 bz

Los-Papiere.

Augsb. 7 Fl.-Lose	24.70 bz
Barletta 100 Lire-Lose.......	24.25 bz
Braunschw. 20 Thlr.-Lose	106.00 bz
Freiburger Lose.............	28.75 bz
Goth. Präm.-Pfandbr........	122.75 bz
do. do. Pfandbr. II.	115.60 bz
Hamb. 50-Thlr.-Lose	138.80 bz
Köln-Mind. $3^1/_2$% P.-A.	138.90 G
Lübecker 50-Thlr.-Lose........	130.75 G
Meining Präm.-Pfandbr.....	137.60 bz
Meining. 7 Fl.-Lose..........	22.60 B
Oesterr. Lose von 1858	334.50 G
do. do. von 1860	149.50 bz
do. do. von 1864	330.20 bz
Ruff. Präm.-Anl. von 1864...	—.—
do. do. von 1866...	179.80 G
Türken-Lose	92.50 bz
Ungarische Lose	—.—

Hypotheken-Certificate.

Braunschw.-Hann. Hypbr..	4	100.90 G
Dt. Gr.-C.-Pfdb. III. IV..	$3^1/_2$	—.—
do. do. V..	$3^1/_2$	99.75 G
do. do. IV..	4	102.50 G
Dtsch. Grundsch.-Obl.	4	101.00 bz G
Dtsch. Grundsch.-B.-Pfdbr.		—.—
VII. u. VIII. unk. b. 1906	$3^1/_2$	101.40 bz G
D. Hyp.-B.-Pfdb. IV. V. VI.	5	116.00 bz G
do.	4	100.80 bz G
Hamburger Hyp.-Pfandbr.	4	100.10 bz G
do. unk. b. 1900	4	102.30 bz B
Mecklenb. Hyp.-Pfandbr...	$3^1/_2$	101.20 bz
Meininger Hyp.-Pfandbr..	4	—.—
do unk. b. 1900	4	102.90 bz G
Nordd. Grundc. Hyp.-Pfdb.	4	100.00 G
Pomm. Hyp.-B. III. IV. neue	4	102.00 bz G
do. 4% Pfd. Em. VII. VIII.	4	105.00 bz G
Pr. B.-C.-Pfd. I. II. rz. 110	5	115.80 G
do. III., V. u. VI.	5	108.00 G
do. IV. rz. 115	$4^1/_2$	117.00 G
do. X. rz. 110	$4^1/_2$	113.00 G
do. VII., VIII. IX.	4	100.80 G
do. XIII. unk. b. 1900	4	102.50 bz G
do. XIV. unk. b. 1905	4	104.75 G
do. XI.	$3^1/_2$	99.00 bz G
do. XV. unk. b. 1904	$3^1/_2$	101.00 G
Pr. Centrd.-Pfdb. 1886-89	$3^1/_2$	99.10 bz B
do. v. J. 1890 unk. b. 1900	4	102.40 bz G
do. v. J. 1894 unk. b. 1900	$3^1/_2$	100.00 bz G
do. Communal-Obl.	$3^1/_2$	99.00 bz G
Pr. Hyp.-A.-B. VIII.-XII.	4	101.20 bz G
do. XV.-XVIII.........	4	102.90 bz G
do. XV. unk. b. 1900 .	4	102.90 bz G
Pr. Hyp.-B.-A.-G. Certif.	4	99.90 bz G
do. do	$3^1/_2$	99.00 G
Rhein. Hyp.-Pf. Ser. 62-65	4	100.00 bz G
do. unkündbar bis 1902	4	102.80 G
do.	$3^1/_2$	99.30 G
do. Hyp.-Comm.-Obl. ..	$3^1/_2$	—.—
Schles. Bodenkr.-Pfandbr..	4	100.25 G
do. unkündbar bis 1903	4	103.80 G
do.	$3^1/_2$	99.00 B
Stettin. Nat.-Hyp.-C.-G...	$4^1/_2$	—.—
do. do. ...	4	101.25 bz G

Eisenb.-Prior.-Act. u. Oblig.

Altdamm-Colberg	4	—.—
Bergisch-Märkische A. B...	$3^1/_2$	99.75 G
Braunschweigische........	$4^1/_2$	—.—
do. Landeseisenb...	$3^1/_2$	—.—
Halberst.-Blankenbg.......	4	—.—
Lübeck-Büchen, garant.....	4	—.—
Magdebg.-Wittenberge	3	—.—
Mainz-Ludwigshafener gar.	4	100.10 bz G
do. 75, 76 u. 78..	4	—.—
Mecklbg. Friedr.-Franzb...	$3^1/_2$	—.—
Oberschles. Lit. B.........	$3^1/_2$	—.—
Ostpreußische Südbahn ...	4	—.—
Rheinische	$3^1/_2$	—.—
Saalbahn	$3^1/_2$	—.—
Weimar-Geraer	4	—.—
Werrabahn 1890	4	—.—
do. 1895	$3^1/_2$	—.—
Buschtehrader Goldpr.	$4^1/_2$	100.00 G
Dux-Bodenbacher	5	—.—
Elisabeth-Westbahn 83 ...	4	103.00 bz
Galiz. Carl-Ludwigsbahn .	4	100.10 G
Gotthard	$3^1/_2$	102.60 G
Italienische Mittelmeer ...	4	96.25 bz B
Ital. Eisb.-Obl. v. St. gar. 5r	3	53.40 bz G
Kaiser Ferd.-Nordbahn ...	5	—.—
Kaschau-Oderberger 89 ..	4	101.60 G
do. do. 91 ..	4	101.60 G
do. do. Silb 89 ..	4	99.00 bz G
König Wilhelm III.	$4^1/_2$	—.—
Kronprinz Rudolfsbahn ..	4	—.—
do. Salzkammergut ..	4	102.80 bz
Lembg.-Czern. steuerfrei ..	4	—.—
do. do. st.-pfl.	4	—.—
Oest.-Ung. Staatsbahn, alte	3	94 30 bz G
do. 1874	3	92.70 G
do. 1885	3	91.00 bz G
do. Ergänzungsnetz..	3	93.25 G
Oest.-Ung. Staatsb. I. II.	5	116.90 G
do. Gold	4	104.00 bz G
Oesterr. Lokalbahn	4	101.25 G
do. Nordwestbahn....	5	111.20 bz
do do. Gold	5	114.70 G
do. Lit. B. (Elbethal)	5	—.—
Raab-Oedenb. Gold-Obl. .	3	85 00 bz G
Sard. Obl. stfr. gar. I. II. 5r	4	79.50 bz G
Serb. Hypoth.-Obl. A. ...	5	—.—
do. do. B. ...	5	—.—
Süditalienische 10er u. 5er	3	55.50 G
Südöst.-B. (Lmb.)	3	73.00 bz
do. Obligationen..	5	109.20 bz G
Große russ. Eisenbahn ...	3	—.—
Iwangorod-Dombr.	$4^1/_2$	104.25 bz
Koslow-Woronesch	4	101.30 B
do. 1889	4	101.90 B
Kursk-Charkow-Asow	4	101.10 bz
Kursk-Kiew	4	101.25 G
Mosko-Rjäsan	4	102.20 G
do. Smolensk	5	104.90 bz
Orel-Griasi	4	101.50 G
Rjäsan-Koslow	4	102.00 bz
Rjäs.-Uralsk I St. 404 M.	5	101.80 bz
Rybinsk-Bologoye	5	—.—
Südwestbahn	4	—.—
Transkaukasische 5er	3	—.—
Wladikawkas	4	102.30 G
Northern-Pac. I. b. 1921 .	6	—.—
Anatolische	5	84.50 bz G
Transvaal Gold gar.	5	103.90 B

Verantwortlicher Redacteur H. Thieme in Berlin. — Gedruckt und herausgegeben von Ihring & Fahrenholtz, Berlin S. 42, Prinzenstraße 86.